Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Freitag, 13. Dezember 1935 | Nr. 287

Britische Sanktionsverdrossenheit?

Mißtrauen gegen Frankreichs Bereitschaft zu militärischer Hilfeleistung

London, 12. Dezember. **Wie der politische Mitarbeiter der extrem konservativen „Morning Post" zu wissen glaubt, erwartet man in politischen Kreisen Londons, daß Italien den Friedensplan als Verhandlungsgrundlage annehmen, Abessinien aber ihn verwerfen werde.** Am Mittwoch habe man in den Wandelgängen des Parlaments allgemein hören können, daß es der Regierung in diesem Falle die größten Schwierigkeiten machen werde, die Sühnemaßnahmen gegen Italien fortzusetzen und die Frage der Oelsperre weiter zu betreiben. In Regierungskreisen sei erklärt worden, in solchem Falle liege die Entscheidung hinsichtlich der Zukunft völlig in den Händen des Völkerbundes. Gut unterrichtete Persönlichkeiten seien aber trotzdem der Meinung, daß

die Regierung einer Fortsetzung der Sühnemaßnahmen abgeneigt

sein würde, teils wegen der unbefriedigenden Lage der Flotte im Mittelmeer und teils wegen der Schwierigkeit, eine wirksame Oelsperre zustande zu bringen.

Die Regierung sei nicht überzeugt, so erklärt „Morning Post", die als Blatt der Diehards traditionell gute Beziehungen zur Admiralität und zum War Office hat, in fettem Druck, **daß Frankreich im Falle eines Angriffes auf britische Schiffe wirksamen Beistand leisten würde. Daher rühre die Besorgnis wegen der Lage der Flotte.**

Neben diesen Erwägungen, so schließt der Mitarbeiter, würden die Ereignisse in Genf und die öffentliche Meinung im Inland im wesentlichen über die künftige Politik der Regierung entscheiden.

Der Pariser Vertreter des Blattes berichtet, in Paris herrsche einige Sorge hinsichtlich der Art, in der die britische Regierung die gemeinsamen Vorschläge in Genf unterbreiten werde. Man neige in Paris nämlich zu der Auffassung, daß Hoare das britische Kabinett zu mehr verpflichtet habe, als man in London erwartet habe, und daß das Kabinett versucht habe, einiges von dem verlorenen Boden im Fünferausschuß zurückzugewinnen.

Frankreichs Genugtuung

Paris, 12. Dezember. Zu der endgültigen französisch-englischen Einigung schreibt Wladimir d'Ormesson im „Figaro", man müsse bedenken, daß England und Frankreich sich in vollständiger und enger Uebereinstimmung befinden. Darin liege die unbedingte Gewähr für die Völkerbundmitglieder, die berechtigte Befürchtungen für die Zukunft hätten.

Die englisch-französische Uebereinstimmung habe eine weitreichende Bedeutung.

Wenn man das Ziel erreiche, werde Italien schnell wieder in den europäischen Kreis zurückkehren, den es übrigens niemals verlassen habe. Man müsse fragen, was den Frieden und die europäische Ordnung besser gewährleiste, die schrittweise Wiederherstellung der englisch-französisch-italienischen Entente oder die Auflösung dieses Blocks, die nicht wieder gutzumachen wäre. Die Frage stellen, heiße sie beantworten. Deshalb habe man in Genf und überall dort, wo man berechtigterweise an die Zukunft denke, das größte Interesse daran, die französisch-englischen Vorschläge mit Erfolg gekrönt zu sehen.

Norwegische Entrüstung

„Die Karikatur eines Friedens".

Oslo, 11. Dezember. Die Nachrichten von dem englisch-französischen Friedensvorschlag im ostafrikanischen Konflikt werden von den führenden Blättern Norwegens mit großer Empörung aufgenommen. „Aftenposten" schreibt, daß der Völkerbund, falls er diese Vorschläge gut heiße, den letzten Funken von Idealismus verlieren würde. Norwegen müsse dann aus dem Völkerbund austreten. Die kleinen Staaten hätten nichts zu suchen dort, wo von den Großmächten über die Köpfe der Kleinen hinweg nach den „alten Methoden" die wichtigsten Entscheidungen **getroffen würden.** Die Verwirklichung dieser Friedensvorschläge wäre geradezu eine Belohnung des Angreifers. Das „Blavet" sagt, daß der Völkerbund es nicht den Großmächten überlassen dürfte, den ostafrikanischen Konflikt nach ihren selbstsüchtigen Interessen zu lösen. Selbstverständlich könnten die kleineren Staaten im Völkerbund keine Verantwortung für die nunmehr getroffene Ordnung der Dinge übernehmen. Ein solcher Friede, wie ihn England und Frankreich vorschlügen, mache die Verhandlungen von Konflikten durch den Völkerbund zu einer Karikatur. Es erscheine auch nicht glaubhaft, daß Abessinien einen solchen Frieden freiwillig annehmen würde.

Gro[ß]es Aufsehen in Japan

Tokio, 12. Dezember. Die Zeitung „Kokumin Shimbun" beschäftigt sich eingehend mit den Friedensvorschlägen im Abessinienkonflikt und bezeichnet sie als einen Aufteilungsplan, der in Japan größtes Aufsehen erregt habe. Amtliche Kreise, so sagt das Blatt, hätten bisher jede Stellungnahme vermieden, seien aber über Englands Haltung gegenüber China und dem Neunmächtepakt verwundert.

Diese Verwunderung bezieht sich gleichzeitig darauf, daß England, wie das Blatt weiter schreibt, sich offenbar über die Staatshoheit und Unantastbarkeit des abessinischen Gebietes hinwegsetze. Hierbei zeige sich nach Ansicht der maßgebenden japanischen Kreise „das wahre Gesicht der englischen Politik."

Downing S[t]reet schweigt weiter

Beunruhigung in Nordamerika, in den kleinen Ländern und in Südafrika

London, 12. Dezember. In Regierungskreisen wird weiterhin **völliges Stillschweigen** über den Friedensplan beobachtet. „Daily Telegraph" behauptet allerdings, eine amtliche Veröffentlichung stehe unmittelbar bevor.

Nach einer Reutermeldung sind die kleineren Staaten über den Pariser Friedensplan noch immer sehr aufgeregt. Das sei in zahlreichen Genfer Beratungen zum Ausdruck gekommen. Die Vertreter der **Sowjetunion** und der **Türkei** hätten eine auffallend **eifrige Tätigkeit** an den Tag gelegt. Nach zuverlässigen Nachrichten sollen die Franzosen jetzt der britischen Ansicht zugestimmt haben, nach der die Erörterung über die Oelsperre auf jeden Fall fortgesetzt werden müsse. Ueber

die Stimmung in den Vereinigten Staaten

berichtet der Vertreter der „Times" in Washington, daß der Friedensplan dort einen unzweifelhaft **ungünstigen Eindruck** gemacht habe. Der Korrespondent erklärt das teilweise damit, daß die amerikanischen Berichterstatter mehr die Einwendungen gegen die Vorschläge erörtert hätten als die Punkte, die einen „angesichts sogar noch größerer Gefahren gesuchten Kompromiß" rechtfertigen könnten.

Bemerkenswert ist eine Zuschrift an den Herausgeber der „Times", in der Sir A. Bailey, einer der größten Bergwerksbesitzer in Transvaal, gegen die Vermittlungsvorschläge Stellung nimmt. Das enttäuschte **Südafrika** sehe sich nicht nur der Verletzung einer vertraglichen Satzung, sondern auch dem Anfang einer **Bedrohung seiner eigenen Selbständigkeit** innerhalb des britischen Reiches gegenüber. Der einzige Hoffnungsstrahl sei, daß das englische Volk die Sache in die Hand nehmen werde.

Die Unterhausopposition gegen die Pariser Vorschläge

London, 12. Dezember. Eden-Anhänger der Regierung, nämlich fünf Konservative und zwei Simon-Liberale, haben im Unterhaus zu möglichst baldiger Erörterung und Entscheidung eine Entschließung angemeldet. Darin heißt es, das Unterhaus werde einer Schlichtung des italienisch-abessinischen Streites nicht zustimmen, wenn sie die internationalen Verpflichtungen Englands auf Grund der Völkerbundsatzung unberücksichtigt lasse, indem sie dem „Angreiferstaat nach seinem nicht herausgeforderten Angriff" größere Zugeständnisse mache, als er durch friedliche Verhandlungen erhalten hätte.

Araber demonstrieren gegen England

Jerusalem, 11. Dezember. Anläßlich des Jahrestages des Einzuges der Engländer unter General Allenby in Jerusalem am 9. Dezember 1917 fand in Jaffa am Montag eine von annähernd 3000 Arabern aller Volksschichten besuchte Protestversammlung gegen die englische Mandatspolitik statt. Von sieben Rednern gehörten vier der arabischen Unabhängigkeitspartei an. Die bisherige arabische Führerschaft wurde wegen der zu passiven Haltung gegenüber der jüdischen Einwanderung und den arabischen Landverkäufen an Juden scharf angegriffen. Die Duldung beider Vorgänge wurde England unter ebenso heftigen Vorwürfen zur Last gelegt, wobei in Anwesenheit der Polizei Schmährufe gegen England und die Person des Hohen Kommissars laut wurden, ohne daß die Polizei einschritt. Der bei Jenin vor drei Wochen erschossene Führer der sogenannten „aufständischen Scheichs" wurde als Held und Märtyrer gefeiert, und es wurden ihm zahlreiche Nachfolger gewünscht. **Die Palästina-Frage werde nicht in London, sondern in Palästina gelöst werden.** Die Zusammenhänge dieser Kundgebung mit den Vorgängen in Aegypten sind unverkennbar.

England baut neue Zerstörer

London, 11. Dezember. Der parlamentarische Finanzsekretär der Admiralität Lord Stanley teilte am Mittwoch nachmittag im Unterhaus mit, daß die Regierung noch in diesem Finanzjahr

eine neue, bisher nicht vorgesehene Zerstörerflottille von sieben Schiffen

in Auftrag geben werde. Zu diesem Zweck werde ein Zusatzhaushalt eingebracht werden, der außerdem noch Maßnahmen für den Bau mehrerer kleiner Schiffe enthalten werde.

Zu der Mitteilung Lord Stanleys ist zu bemerken, daß das Flottenbauprogramm 1935 bereits den Bau einer Zerstörerflottille von neun Schiffen vorsieht, die im Oktober in Auftrag gegeben wurden.

Insgesamt baut England im Laufe des Finanzjahres 16 neue Zerstörer.

Sie sollen zum Teil dazu dienen, mehrere während des Weltkrieges verlorene Zerstörer zu ersetzen.

Die Uebereichung der Friedensvorschläge

Rom, 11. Dezember. Zu der Uebereichung der französisch-englischen Vorschläge an Mussolini wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der italienische Regierungschef hat am Mittwoch um 17 Uhr den Botschafter von Frankreich und um 17.30 Uhr den Botschafter von England empfangen, die ihm Abschriften der Vorschläge von Paris überbracht haben. Mussolini hat beiden Botschaftern erklärt, er schätze die in den letzten Tagen von den Regierungen Frankreichs und Englands in Paris in Sachen des italienisch-abessinischen Streitfalles unternommenen Bemühungen und behalte sich vor, die ihm unterbreiteten Vorschläge zu prüfen."

Rom gibt sich kühl

Rom, 11. Dezember. Die starke Zurückhaltung, die in den letzten Tagen in allen politischen Kreisen Italiens gegenüber den Pariser Besprechungen zu beobachten ist, hält auch nach der amtlichen Uebergabe der französisch-englischen Vorschläge unverändert an.

Selbst wenn aus dem Auslande ein leichter Optimismus verzeichnet wird, geschieht das in recht gedämpfter Weise; andererseits wird den Schwierigkeiten der britischen Regierung und den Gegensätzen in der öffentlichen Meinung in England lebhafte und vielleicht auch etwas bewußte Beachtung geschenkt. Auf jeden Fall werden die Anzeichen für weitere Schwierigkeiten aufmerksam beachtet, wobei Uebereinstimmung darüber vorhanden ist, daß man immerhin mit einer ziemlich langen Dauer der vielleicht in der nächsten Zeit in Gang kommenden Verhandlungen rechnen müsse.

Inzwischen wird in der italienischen Presse weiterhin die völlig geschlossene Einheit des italienischen Volkes, die auf allen Gebieten des politischen Lebens und der öffentlichen Meinung zu beobachten sei, als Hauptthema behandelt. Die vollkommen einmütige Stellungnahme von Kammer und Senat sei, wie am Mittwoch das halbamtliche „Giornale d'Italia" ausführt, der beste Beweis dafür, daß das ganze italienische Volk in allen seinen Schichten zu Mussolini und dem Faschismus stehe. Das italienische Volk sei entschlossen, ob Oelsperre oder nicht, die aktive Abwehraktion fortzusetzen, bis in der abessinischen Streitfrage Lösungen gefunden würden, die „Italiens Ehre, seiner Kultur und seinen verbrieften und anerkannten Rechten" Rechnung tragen. (Die erwähnten Rechte Italiens wurden bekanntlich von der Triple-Entente im Jahre 1915 „verbrieft und anerkannt" und bildeten den Kaufpreis für den heldenhaften Krieg, den Italien gegen seine, um ihre Existenz kämpfenden Dreibundgenossen eröffnete. Gleichzeitig verhandelte damals übrigens Italien mit Paris und London und in — Wien, um das Höchstgebot der interessierten Reflektanten für seine Hilfsbereitschaft zu ermitteln. Von welchen Gefühlen die maßgebenden Staatsmänner Englands bei der „Verbriefung und Anerkennung" im Londoner Vertrag erfüllt waren, ist bei Harald Nicolson drastisch nachzulesen: Der Ministerpräsident und der Staatssekretär Sir Edward Grey „ließen sich entschuldigen" und beauftragten untergeordnete Beamte des Außenamtes mit dem Geschäftsabschluß. D. Red.)

Schroffe Ablehnung in Abessinien

London, 11. Dezember. Der abessinische Gesandte in Paris, Maryam, erklärte in einer Unterredung mit Reuter: **„Wenn in den neuen Friedensvorschlägen davon die Rede ist, daß Abessinien Gebietsteile an Italien aushändigen solle, dann werden wir lieber weiterkämpfen, bis kein Abessinier mehr am Leben ist, als daß wir auf diese Weise dem Angreifer nachgeben. Wenn die Vorschläge auch nur annähernd dem entsprechen, was über sie in der Presse veröffentlicht worden ist, dann sind sie geradezu lächerlich."**

Eine offiziöse abessinische Erklärung

Addis Abeba zur Ablehnung fest entschlossen

Paris, 11. Dezember. Die abessinische Gesandtschaft in Paris veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Abessinien ist das Opfer eines ungerechtfertigten Angriffs geworden, der einmütig vom Völkerbundrat und vom Völkerbund feierlich verurteilt worden ist. Unter diesen Umständen ist die **abessinische Regierung fest entschlossen,** alle Vorschläge auszuschalten, die in mittelbarer oder unmittelbarer Form dem italienischen Angreifer eine Belohnung zuerkennen und die Grundsätze verkennen würden, die der Völkerbundrat und die Völkerbundausschüsse, wie auch der Völkerbund überhaupt, beteuert haben, insbesondere den Grundsatz des gebietmäßigen und politischen Bestandes Abessiniens, sowie ferner alle Vorschläge, die darauf abzielen, auf einen schwachen Staat einen Druck auszuüben, um ihn dahin zu bringen, daß er sich die Herrschaft einer mächtigen Regierung gefallen lasse, die stets betont hat, daß sie sich mit Gewalt den Triumph ihrer ehrgeizigen Ziele sichern wird, und zwar mit, ohne oder gegen den Völkerbund."

Folgst du nicht willig..

Pariser Drohungen an den Negus

Paris, 12. Dezember. Die Morgenpresse erklärt übereinstimmend, daß noch viele Hindernisse zu überwinden seien, bevor der Plan sich in Friedensverhandlungen und in eine tatsächliche Regelung des afrikanischen Streitfalles umgesetzt haben werde. Falls der Negus den Friedensplan ablehnen sollte, glaubt man, daß die Sühnemaßnahmen gegen Italien aufgehoben und ein Waffenausfuhrverbot gegen Abessinien erlassen werden könne.

Deutschlands Finanzlage

Schwerin-Krosigks Aufruf zur öffentlichen Sparsamkeit

Berlin, 11. Dezember. Im Rahmen der Vortragsreihe „Die öffentliche Verwaltung im Dritten Reich“ sprach am Dienstag vor der Verwaltungsakademie Berlin Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk im Auditorium Maximum der Universität über „Deutsche Finanzpolitik“.

Der Minister schilderte die Maßnahmen der Kredit- und Haushaltspolitik, den konzentrischen Angriff auf die Arbeitslosigkeit, die Aktivisierung der Steuerpolitik. Er ging dann auf die **Entwicklung des Schuldenstandes ein, der unter Einbeziehung der noch nicht eingelösten und daher noch nicht öffentlich ausgewiesenen Arbeitswechsel in den Jahren der Krise von 1930 bis 1933 um 3,7 Milliarden und in den zweieinhalb Jahren des Aufbaues seit 1933 um 7 Milliarden gestiegen sei.** In den Jahren der Krise seien aber die aufgenommenen Kredite lediglich Defizitkredite der öffentlichen Hand gewesen, denen also die Möglichkeit einer späteren Abdeckung aus steigenden Einnahmen oder einer Besserung **des Haushalts nicht gegenüberstand.**

Die Verschuldung der Jahre nach 1933 dagegen sei die Folge einer aktiven Konjunkturpolitik gewesen,

die sich die sicheren Einnahmen, aus denen diese Kredite zurückgezahlt werden können, geschaffen habe.

Als ein weiteres Kennzeichen für die echte Aufwärtsentwicklung neben der Arbeitsbeschaffung bezeichnete der Redner die besonders erfreuliche Zunahme des Gesamtaufkommens der Reichssteuern, die sich von 1932 bis 1935 trotz beträchtlicher Steuersenkungen um 2½ Milliarden erhöht und damit eine Verbesserung der Haushaltslage um vier Milliarden ermöglicht hätten. Die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit in Industrie und Landwirtschaft sei in erster Linie diesem Umstand zuzuschreiben. Es sei gelungen, die in der Krisenzeit entstandenen Fehlbeträge zu beseitigen, den Schuldendienst für die aufgenommenen kurzfristigen Kredite sicherzustellen und wieder normale Aufträge der öffentlichen Hand in den laufenden Haushalt aufzunehmen.

Trotz dieser gewaltigen Steigerung der Steuereinnahmen habe jedoch der Reichshaushalt noch nicht ausgeglichen werden können, und zwar wegen der Ausgaben für den Arbeitsdienst und die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes. „Aber trotz aller Sorgen, die sie uns bereiten,“ so rief der Minister unter stürmischem Beifall aus, „möchten wir doch die Ausgabeerhöhungen für Arbeitsdienst und Wehrmacht in unserem Etat nicht missen.“

Der Minister warf dann die Frage auf: **Wie werden die Mittel für die neue deutsche Wehrmacht aufgebracht?** — „Es liegt einfach,“ so führte er aus, „die Ausnutzung einer durch die aktive Kreditpolitik geschaffenen wirtschaftlichen Lage vor, die es uns ermöglicht, auf diesem Wege in wirtschaftsrichtiger Form fortzufahren. Die stärkere Sparbildung und Flüssighaltung auf dem Geldmarkt ermöglicht uns immer wieder, daß wir die mobilen Gelder für die Zwecke der öffentlichen Finanzierung heranziehen und je nach Lage der Möglichkeit dann durch Auflegung von Anleihen wieder fundieren. Diesen Weg gehen wir seit 1933 zielbewußt, und wir haben durch diese Ausnutzung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Arbeitsbeschaffung und die Wehrhaftmachung finanziert.“

Das deutsche Volk könne dem Führer für das gewaltige Werk der Wiederwehrhaftmachung nicht besser danken, als daß es unter Aufopferung von „Lieblingswünschen“ aller Art alle Kräfte zusammenfasse, um dieses Werk durchzuführen. Dieser Kräfteeinsatz sei gerade auf dem Gebiete der Finanz- und Wirtschaftspolitik notwendig.

Der Minister wandte sich mit scharfen Worten gegen die Auffassung, daß es in einer Zeit des Aufbaues auf eine Handvoll Millionen Mark nicht ankomme. Im Gegenteil,

es komme heute mehr denn je auf jeden Pfennig an.

Wenn wir nicht fähig und gewillt seien, unsere Ausgabenpolitik so zusammenzufassen, daß wir im Hinblick auf die Erreichung des uns gestellten großen Zieles jeden Pfennig umdrehen, werde dieses Ziel nie erreicht werden. Die Finanzbeamten könnten auch dem deutschen Volke gegenüber ihre Tätigkeit nur dann verantworten, wenn die Finanzverwaltung die Gewähr dafür übernehme, daß jeder einzelne Pfennig so angewendet werde, wie es der Arbeitsschweiß, der an diesem Pfennig hafte, verlange.

Weiter betonte der Minister, daß auch die Sparkraft des deutschen Volkes hineingestellt werden müsse in den Dienst der Wehrhaftmachung.

Die wirtschaftlichen Ausgaben, wie etwa auch der Wohnungsbau, würden zurückgestellt als die großen Arbeitsreserven für eine Zeit, in der die Wehrhaftmachung bis zu einem gewissen Grade durchgeführt sei. — Dem Außenhandel wies der Minister die Aufgabe zu, den Sicherungsfaktor für die Rohstoffeinfuhr zu bilden. Das sei wichtiger für die gesamte Wirtschaft, als wenn man von dem Außenhandel eine starke Belebung der Wirtschaft durch Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verlange.

Mit bestimmten Worten hob der Reichsfinanzminister sodann die Bedeutung der Privatinitiative des einzelnen Unternehmers hervor, die nicht ausgeschaltet werden dürfe, wenn auch

für die nächsten Jahre der Hauptanteil an der wirtschaftlichen Belebung nach wie vor dem Staat zufalle.

Der Minister rief am Schluß seiner Ausführungen alle deutschen Volksgenossen auf, sich durch zeitweilig auftretende Schwierigkeiten nicht an der großen Aufgabe irremachen zu lassen. Die Regierung könne die großen Aufgaben nur dann erfüllen, wenn jeder einzelne bereit und gewillt sei, an seinem Platze mitzuarbeiten.

Keine deutschen Anleihebemühungen im Auslande

Berlin, 11. Dezember. (DNB.) In der ausländischen Presse finden sich wieder Mitteilungen, daß Reichsminister Schacht angeblich Kredite in England nachgesucht habe. Diese Meldungen sind wie alle früheren glatte Erfindung und völlig unbegründet.

Der Berliner Prälat Banasch verhaftet

Berlin, 11. Dezember. (DNB.) Die Geheime Staatspolizei nahm vor kurzem, nach Verständigung des Herrn Reichs- und preußischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten, eine Haussuchung in den Räumen der „Informationsstelle der bischöflichen Behörden Deutschlands“ in Berlin vor. Der Geschäftsführer der Informationsstelle, Domkapitular Prälat Dr. Banasch, und sein Sekretär, sowie einige katholische Geistliche im Reich wurden unter dem dringenden Verdacht des Verrats von Staatsgeheimnissen verhaftet. — Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der neue Polizeipräsident von Potsdam

Nach der endgültigen Versetzung des Polizeipräsidenten Grafen v. Helldorff von Potsdam nach Berlin ist nunmehr die Stelle des Potsdamer Polizeipräsidenten neu besetzt worden. Graf v. Wedel, als Landrat von Kyritz kommend, ist vertretungsweise zum Nachfolger des Grafen v. Helldorf ernannt worden.

Der neue Polizeipräsident ist ein Potsdamer Kind, der Sohn des Oberstallmeisters des Kaisers, Obersten a la suite Graf v. Wedel. Er besuchte das Gymnasium in Weimar und trat im Jahre 1912 als Leutnant in das Potsdamer Regiment Garde du Corps ein, mit dem er 1914 ins Feld rückte. In den Jahren 1915 und 1916 führte er die 7. Kompanie des 1. Garderegiments zu Fuß und wurde dann Adjutant bei den Gardes du Corps. Infolge seiner wertvollen Dienste in der NSDAP wurde er zum Standartenführer und darauf zum Oberführer ernannt. Graf v. Wedel ist seit dem Jahre 1919 mit der Tochter des Generalleutnants z. D. v. Schubert verheiratet.

Deutsch-englisches Festessen.

London, 12. Dezember. Die deutsche Handelskammer für Großbritannien veranstaltete ihr erstes Jahresessen. Es sprachen der deutsche Botschafter, der Staatssekretär des Ueberseehandelsdepartements und der Bürgermeister von Hamburg.

1 Million Kinder ohne Schulunterricht!

Das Anwachsen des Analphabetentums

Den Berechnungen des Polnischen Lehrerverbandes zufolge sind in Polen heute schon eine Million Kinder nicht eingeschult. Für das nächste Jahr wird mit einer Zunahme dieser Zahl auf 1 300 000 und für das Jahr 1937 auf 1 500 000 gerechnet.

Um alle Kinder in Schulen unterbringen zu können, sind heute bereits 20 000 neue Lehrstellen erforderlich. Zur Bezahlung dieser Lehrer und der entsprechenden Schulen werden 40 Millionen Zloty benötigt. Die Lehrerschaft erhebt deshalb ihre warnende Stimme und weist auf die große Gefahr der Zunahme des Analphabetentums hin.

Die nächste Sejmsitzung

Kritik an der Amnestievorlage zu erwarten.

Der Sejmmarschall hat die nächste Sejmsitzung für Freitag 10 Uhr vormittags einberufen. Auf der Tagesordnung befindet sich in erster Linie das Amnestiegesetz. Wie die polnische Presse hierzu berichtet, ist damit zu rechnen, daß die einzelnen Abgeordneten zu einigen Punkten der Vorlage kritisch Stellung nehmen werden. Insbesondere wird erwartet, daß man verlangen wird, die politischen Vergehen und die Rauschgifthändler nicht unter das Amnestiegesetz fallen zu lassen. Die Gerichtsbehörden haben errechnet, daß in ganz Polen

auf Grund der Amnestie etwa 40 000 Personen aus den Gefängnissen entlassen

werden. Außerdem sollen alle Urteile wegen administrativer Vergehen niedergeschlagen werden.

Deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag vor dem Auswärtigen Ausschuß

Dienstag nachmittag fand unter Vorsitz des stellv. Sejmmarschalls Schaetzel eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Sejms statt, in der 7 Ratifizierungsvorlagen der Regierung über internationale Konventionen und Abmachungen erörtert wurden.

Eine lebhafte Aussprache rief der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag hervor, der vom Abg. Bruno Sikorski referiert wurde. Nach Erläuterungen des Departementsdirektors Sokołowski vom Industrie- und Handelsministerium sowie des Referenten wurde die Vorlage ohne Aenderungen angenommen.

Nachlese zur Sejmsitzung

Der jüdische Abgeordnete Rubinstein mußte in der Freitagsitzung des Sejms vom Marschall wegen ungehöriger Aeußerungen über Deutschland zur Ordnung gerufen werden.

Nach der Darstellung eines Warschauer Blattes befaßte sich der Abgeordnete zunächst mit der Lage der jüdischen Bevölkerung und führte dabei u. a. aus:

„Im ersten Sejm hatten wir 34 Vertreter, heute nur drei. Unsere Not wächst, und unsere Stimme wird schwächer. Wieder haben wir ein schwer lastendes Budget, — es wird dem polnischen Volk schwer sein, es zu tragen, noch schwerer aber uns. Laut den Worten des Ministers Kwiatkowski entfällt die Steuerlast zu 86 Prozent auf die Stadtbevölkerung, und diese ist zu 40 Prozent jüdisch. Die Abwanderung nach Palästina ist sehr gering, und die Regierung ist uns dabei nicht behilflich.

Wir müssen also hierbleiben und werden hierbleiben. Wie die Spuren unserer Vergangenheit in Wilna, noch aus der Zeit der Union in Lublin, bezeugen, sind wir dort autochthon (Ureinwohner). Wir haben ein Recht darauf, zu fordern, daß diese Erde uns ernährt.

In allen staatlichen Aemtern hängen die folgenden Worte des Marschalls Piłsudski: „Das Merkmal unserer Zeit ist der Wettlauf der Arbeit, so wie seinerzeit der Wettlauf des Eisens und des Blutes.“ Man sagt, die Juden müßten entfernt werden, weil sie schlau, fähig und arbeitsam sind — und anstatt gleicher Bedingungen für den Wettlauf der Arbeit unternimmt man gegen uns einen Wettlauf des Eisens und des Blutes. Ich weiß, daß dies weder die Absicht der Regierung noch des Sejms noch der besseren Leute in Polen ist, daß dies andere Leute für andere Ziele machen. Für uns ist das um so schrecklicher, als uns das kommende Polen schlägt, als wir uns Sorgen darüber machen müssen, was mit uns und mit Polen in Zukunft sein wird. Das beunruhigt uns um so mehr, als wir in der polnischen Gesellschaft keine gesunde Ablehnung, keine starke Reaktion dagegen sehen. **Dieses Gift dringt vom Nachbarn im Westen zu uns herüber und ist nicht nur für uns gefährlich.“**

Ein anderes hauptstädisches Blatt hebt hervor, der Verweis des Sejmmarschalls habe stürmischen Beifall hervorgerufen. Es falle aber schwer, zu ermitteln, ob das eine judenfeindliche oder hitlerfreundliche Kundgebung gewesen sei.

Verbrennen ...

Das Organ der Volkspartei „Piast“ berichtet, Abgeordneter Sławek habe den Sekretären des ehemaligen Regierungsblocks den Auftrag erteilt, alle Dokumente und die Archive des Regierungsblocks überall zu verbrennen. Gleichzeitig werde angeordnet, daß über die Ausführung dieser Verbrennung Protokolle anzufertigen seien.

Der Fortgang des Pieracki-Prozesses

Während der Mittwoch-Verhandlung im Pieracki-Prozeß wurde die Vernehmung der Belastungszeugen fortgesetzt. Zeuge Sztojko erklärte, er kenne Lebed und Maluca nur im Zusammenhang mit dem akademischen Leben. Während der Untersuchung hatte er ausgesagt, daß er mit Lebed oft zusammengekommen sei und daß dieser ihn mit mehreren Mitgliedern der Ukrainischen Nationalorganisation bekannt gemacht habe. — Zeuge Majewski, der wegen Teilnahme an den Arbeiten der Nationalorganisation zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, behauptet, nur Lebed von der Universität zu kennen. Zeuge Senkiw schildert seinen Besuch im russischen Konsulat. Er habe das Konsulat aufgesucht, um Erkundigungen einzuziehen, ob er nach Rußland reisen könne. Er habe Myhal von diesem Vorhaben erzählt, doch habe dieser ihn nicht gebeten, auf die Lage der Zimmer und das Aussehen der Beamten zu achten. Nach dem Verlassen des Konsulats sei er zu Myhal gegangen, der ihn erst jetzt um Angabe der Lage der Zimmer gebeten habe. Zeuge habe die Zimmerlage geschildert und auch eine Personalbeschreibung des Beamten, mit dem er gesprochen hatte, entworfen. Später erst habe er erfahren, daß der von ihm beschriebene Beamte ermordet worden sei.

Die Lage in Sowjetrußland

Paris, 12. Dezember. Die französische Presse beschäftigt sich mit der Lage in der Sowjetunion. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich auf die in Moskau seit einiger Zeit feststellbare Hamsterpsychose, die auf beunruhigende Gerüchte über die angebliche Einführung einer neuen Währung zurückzuführen sei. Die Blätter schreiben, daß die Läden trotz ständig anziehender Preise von Käufern belagert seien. — Ueber die Währungsabsichten der Sowjetregierung seien verschiedene Gerüchte im Umlauf. Manche glaubten, daß eine Währungsreform unmittelbar bevorstehe, während andere sie erst in einigen Monaten erwarteten.

Meyer, Bundespräsident der Schweiz

Wiederwahl der Bundesregierung

Bern, 11. Dezember. Die Vereinigte Bundesversammlung, Nationalrat und Ständerat, nahm, wie nach Parlamentswahlen üblich, heute früh die Neuwahl der Bundesregierung vor. Die 4 maßgebenden bürgerlichen Parteien beantragten, die bisherigen 7 Mitglieder der Bundesregierung wiederzuwählen. Die Sozialdemokraten hatten Perret-Neuenburg und Huber-St. Gallen als ihre Anwärter aufgestellt. In den Wahlgängen erhielt Dr. Meyer 148 von 204 gültigen Stimmen und damit die höchste Stimmenzahl. Ihm folgt Bundesrat Motta. Die sozialdemokratischen Anwärter konnten nur 45 bzw. 50 Stimmen auf sich vereinigen.

Zum Präsidenten der Bundesregierung wurde für das Jahr 1936 Bundesrat Meyer gewählt, zum Vizepräsidenten Bundesrat Motta.

Die Verteilung der Aemter in der Bundesregierung ist folgende:

Motta, Leiter des politischen Departements,

Pilett, Leiter des Post- und Eisenbahndepartements,

Minger, Leiter des Militärdepartements,

Meyer, Leiter des Finanzdepartements und Präsident des Bundesrats,

Baumann, Leiter des Justizdepartements,

Etter, Leiter des Innendepartements,

Obrecht, Leiter des Volkswirtschaftsdepartements.

Bundesrat Meyer gehört seit 1929 und Bundesrat Motta seit 1911 dem Bundesrat an.

Entlassung des Oberstkorpskommandanten Wille

Die Schweizer Bundesratssitzung brachte Montag insofern eine Ueberraschung, als der bisherige Führer des zweiten schweizerischen Armeekorps, Oberstkorpskommandant Wille, antragsgemäß aus seiner Stellung entlassen und zur Verfügung des Bundesrats gestellt wurde. Oberst Wille war im vergangenen Jahre starken Angriffen der Sozialisten ausgesetzt gewesen, weil er angeblich ohne Wissen des Bundesrates persönliche Verbindung mit nationalsozialistischen Kreisen in Deutschland unterhalten habe. Die daraufhin vom Bundesrat angestellte Untersuchung hatte jedoch die Grundlosigkeit der Vorwürfe ergeben. Allerdings hatte der Bundesrat dem Angegriffenen eine größere Zurückhaltung empfohlen.

Die für den Rücktritt maßgebenden Gründe sind noch nicht bekanntgegeben worden. Aus der Tatsache, daß Wille jedoch zur Verfügung des Bundesrats bleibt und überdies das Amt eines Waffenchefs der Infanterie übernimmt, ist zu entnehmen, daß es sich nicht um einen politischen Konflikt handelt. Zum Nachfolger Willes wurde Oberst Prisy von der 3. Division ernannt, der wiederum von dem bisherigen Waffenchef der Infanterie Oberst Borel ersetzt wird.

Präsidentenkrise in Kuba

Havanna, 12. Dezember. Der provisorische Präsident von Kuba, Carlos Mendieta, ist auf Grund eines Streites über die Bestimmungen der Wahl eines verfassungsmäßigen Präsidenten zurückgetreten. Die gespannte politische Lage hat dadurch eine neue Verschärfung erfahren.

Die Regierung hat den Rücktritt angenommen und den Staatssekretär José A. Barnet y Vinagres zum Nachfolger Mendietas ernannt. Der neue provisorische Präsident, der die Regierunggeschäfte am Donnerstag nachmittag übernehmen wird, steht im 71. Lebensjahre und hat die Laufbahn des Berufsdiplomaten zurückgelegt. Er ist frei von parteipolitischen Bindungen.

In der Hauptstadt herrscht völlige Ruhe. Trotzdem kann die seit dem Rücktritt des Diktators Machado gespannte politische Lage noch nicht als geklärt angesehen werden. Für die nächste Zeit sollen politische Verwicklungen nicht ganz außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegen.

Autonomiebewegung in Ost-Schantung unterdrückt

Hinrichtung der Anführer.

Nanking, 12. Dezember. Bei Tsingtau hatten sich Anhänger der nordchinesischen Autonomiebewegung erhoben. Der Gouverneur der Provinz Schantung meldet jetzt der Zentralregierung, daß es ihm gelungen ist, nach zweitägigen Kämpfen die Bewegung zu unterdrücken. Die Führer der Bewegung seien hingerichtet, 259 Teilnehmer der Revolte seien gefangen genommen worden.

Japan entsendet mongolische Truppen

London, 12. Dezember. Reuter meldet aus Peking, daß sich 12 000 Mann mongolischer Truppen nach der Einnahme von Kuyuan durch mandschurische Streitkräfte von Jehol aus in Bewegung gesetzt haben, um bei der Vertreibung der chinesischen Truppen aus dem Bezirk von Paotschang zu helfen.

Wie es heißt, verlangen die japanischen Militärbehörden, daß die mongolische Miliz die Kontrolle über Ost-Tschachar erhält.

Betrachtungen

Die Mauern des Gymnasiums

Es gibt einen Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg, dem deutschen Satiriker des 18. Jahrhunderts, der zugleich ein großer Physiker gewesen ist. Da spricht dieser mehr als kluge Mann von der Nachwirkung derjenigen Bücher, die einen das ganze Leben hindurch begleiten, indem sie stets aufs neue gegenwärtig werden. Er ist im reifen Alter gesprochen, und es fehlt in ihm nicht an einer gewissen Verachtung für die Geschwindigkeit junger Leute im Urteilen wie im Nachahmen. Es heißt darin, daß ein junger Mensch von achtzehn Jahren den Tacitus als einen schweren Schriftsteller betrachten würde, der zwar gute Charaktere zeichne, aber von einer etwas affektierten Dunkelheit sei und überdies seine Erzählung mit allzu vielen Anmerkungen durchsetze. „Man muß viel Latein wissen, um ihn zu verstehen." Fünfundzwanzigjährig, so geht es weiter, wird derselbe Mann seine vorige Bemerkung über die Dunkelheit widerrufen und finden, daß Latein nicht das einzige ist, was man wissen muß, um den Tacitus zu verstehen: „Man muß sehr viel selbst mitbringen." Im vierzigsten Jahre, wenn dieser Mann die Welt kennengelernt hat — so schließt der Aphorismus —, wird er lakonisch sagen „Tacitus ist einer der ersten Schriftsteller, die je gelebt haben."

Da haben wir das ganze Geheimnis des Gymnasiums und seiner Bildung. Es gibt uns einen Grundvorrat an Bildern, Vorgängen, Sprachbewußtsein und Autoren, der unverwischbar mit dem eigenen Leben prägend sich verändert, mit dem Alter erst mächtiger und wirklicher wird und doch einer und derselbe bleibt.

Man wird einwenden, daß zu dieser Erfahrung nicht gerade das Gymnasium, nicht gerade die alten Schriftsteller oder Helden notwendig seien. Und in der Tat gibt es Beispiele genug dafür, daß einem einzelnen Deutschen Shakespeare oder Goethe von der gleichen Bedeutung gewesen sind wie dort Tacitus. Indessen stellt sich der Unterschied sofort deutlich dar, wenn wir nicht auf den einzelnen, sondern auf die Schule und den Unterricht sehen. Dem Unterricht im Deutschen ist es notwendig und wesentlich aufgegeben, eine solche Fülle von Gestalten und Werken vor dem Schüler auszubreiten (die nur durch das Einheitsprinzip der völkisch-vaterländischen Ueberlieferung zusammengehalten wird), daß die einfacheren Umrisse der antiken Welt, die gerade von den Deutschen immer von neuem durchgearbeitet und zur Klassizität gebracht worden ist, als Korrektiv gerade zu jener Vielfalt nur um so nötiger erscheinen müssen. Man braucht nur in einem älteren oder auch neueren deutschen Lesebuch zu blättern, um das ganz andere Wesen dieser Bilderfülle wahrzunehmen, die bisweilen sogar eine Gefahr bedeuten kann. Jene nachhaltige Tiefe aber, die Lichtenberg meinte, erfahren wir unersetzlich im Umgang mit den Sprachen und Gestalten der alten Welt.

Es ist in unseren Tagen viel Sturm gelaufen worden gegen das Gymnasium und gegen die alten Sprachen, die die Oberflächlichen als nutzlosen Ballast abtun möchten. Aber es wäre ein uneinbringlicher Verlust für die Bildung, die im deutschen Volke lebendig ist, und nicht bloß für das Wissen, das in ihm — oft geistig ungeordnet — angesammelt ist, wenn das humanistische — oder, wie man es bei uns jetzt nennt, klassizistische — Gymnasium ganz verschwände. Denn weit weniger als irgendeine andere Schulgattung dient es dem Zweck, ein Wissen oft unlebendig bleibender Realien anzuhäufen. Es ist sein Sinn, den Geist zu disziplinieren und dem einzelnen diejenige Weite des Blicks zu geben, die man im eigentlichen Sinne Bildung nennt und die ihn befähigt, das Leben und die Welt nicht bloß für einen ummauerten Hof anzusehen, sondern in ihrer ganzen Weite zu schauen (daher Weltanschauung) und über ihre raum-zeitlichen Grenzen hinweg die innere Beziehung zum Ewigen zu finden. Und vergessen wir nicht ganz die weise Erkenntnis: Fest sich schließende Grenzen sind nötig, wenn die Bildung in der Welt bestehen und sich erfüllen soll.

—ck.

„Daily Telegraph" über den Inhalt der Pariser Vorschläge

Keine Zustimmung Rußlands

London, 11. Dezember. Der politische Berichterstatter des „Daily Telegraph" wendet sich gegen gewisse „geradezu phantastische" französische Berichte über den Inhalt des Planes und sagt, sie hätten bei den Mitgliedern aller Parlamentsparteien große Besorgnis verursacht. Die Anhänger der Regierung im Unterhaus tadelten es, daß die übertriebenen Berichte nicht durch ein deutliches Dementi entkräftet worden seien.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" (der bekanntlich kein anderer ist als der Außenpolitiker des dem französischen Generalstab nahestehenden „Echo de Paris", Herr Geraud, genannt Pertinax), berichtet aus Paris, der Friedensplan schlage für die Grenzen zwischen Erythräa und Tigre im äußeren Westen nur geringe Berichtigungen vor, die kleine Unebenheiten beseitigen sollten. Im Osten werde die Tatsache praktisch anerkannt, daß Teile von Tigre bereits von den Italienern besetzt seien, denen die dort ansässigen Häuptlinge Treue geschworen hätten. Im übrigen habe der Negus noch im letzten Sommer seine Bereitschaft ausgedrückt, Teile des Danakilgebietes abzutreten. Auf dieser Grundlage hätten die britischen und französischen Sachverständigen Beschlüsse über eine Grenzberichtigung gefaßt. Der Hoare-Laval-Plan sehe vor, daß Italien, falls es sich vor den Friedensverhandlungen weiterer Gebiete Abessiniens bemächtige, um Räumung dieser Gebiete ersucht werden wird. Um aber dem anerkannten Bedürfnis Italiens nach Raum für koloniale Ausdehnung in geeigneten Gebieten zu entsprechen, werde in Südabessinien ein Mandatssystem in Erwägung gezogen.

In einer weiteren Meldung des diplomatischen Berichterstatters des „Daily Telegraph" aus Paris heißt es, England und Frankreich seien überzeugt, daß ihre Vorschläge eine Mindestgrundlage darstellten, auf der die schnelle Beendigung der Feindseligkeiten zustandegebracht werden könne. Man habe Grund anzunehmen, daß Mussolini den Plan als Erörterungsgrundlage anerkennen werde. Italien und Abessinien würden dann aufgefordert werden, die Feindseligkeiten vom Augenblick der Eröffnung der Friedensverhandlungen an einzustellen. Es werde aber nicht erwartet, daß dieser Zustand noch in dieser Woche erreicht werden könne. Falls günstige Antworten aus Rom und Addis Abeba eintreffen, würde der Genfer Achtzehnerausschuß sofort verständigt werden und werde sich vermutlich daraufhin vertagen.

Der diplomatische Berichterstatter des Arbeiterblattes „Daily Herald" schreibt, die britische Regierung sei übereingekommen, einen Aufschub der Oelsperre zu unterstützen, falls Abessinien die Pariser Vorschläge verwerfe. Der Berichterstatter erwartet am Donnerstag in Genf eine hitzige Aussprache, da **weder Sowjetrußland noch die kleinen europäischen Staaten dem englisch-französischen Plan und dem Aufschub der Oelsperre zustimmen würden.**

Die angelsächsische Solidarität auf der Flottenkonferenz

London, 11. Dezember. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph", der der Admiralität nahesteht, begrüßt die Haltung Englands und der Vereinigten Staaten auf der Flottenkonferenz. Beide Mächte hätten klar gemacht, daß sie

geschlossen unabänderlich gegen die japanische Forderung nach allgemeiner Gleichheit der Flotten für die fünf Konferenzmächte

seien. Der japanischen Delegation sei zu verstehen gegeben worden, daß die Verhandlungen der Flottenkonferenz nicht auf dieser Grundlage geführt werden können.

Die Japaner hätten anscheinend mindestens auf die Unterstützung Frankreichs und Italiens gerechnet, aber diese sei ausgeblieben.

Infolgedessen habe sich, wie verlaute, Admiral Nagano mit Tokio in Verbindung gesetzt. Bei der gestrigen Sitzung des Ersten Ausschusses der Flottenkonferenz sei die Befürwortung der Verminderung der Tonnage der Kriegsschiffe durch britische Delegierte von den Amerikanern unterstützt worden. Es verlaute, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, beim Bau von Schlachtschiffen eine Verminderung der Tonnage um mehrere tausend Tonnen und eine Herabsetzung des Kalibers ihrer Geschütze von 40 Zentimeter auf 35 Zentimeter in Betracht zu ziehen. Das würde eine Ersparnis von 750 000 Pfund Sterling bei jedem neuen britischen Schlachtschiff bedeuten.

An Unterseebooten fordere Frankreich 126 000 Tonnen, was eine Flotte von ungefähr 150 U-Booten bedeute. (Das würde also eine Vermehrung der französischen Unterseebooteinheiten um mehr als die Hälfte bedeuten. Heute hat Frankreich mit 98 Einheiten bereits die stärkste U-Boot-Flotte der Welt. Wo bliebe da der von England gewünschte Abbau der U-Boot-Waffe? D. Red.)

Nach verläßlichen Mitteilungen werde jedoch von französischen Marinesachleuten zugegeben, daß Frankreich bereits so viel U-Boote habe, wie es in Betrieb halten könne. Die britischen und amerikanischen Delegierten würden sich bemühen, den französischen Anspruch auf 72 700 Tonnen hinunterzuschrauben.

Persönliche Erinnerungen an Adolf Stoecker

Es wird nicht mehr viele Posener geben, die noch mit Stoecker, dessen Geburtstag sich am 11. Dezember zum 100. Male gejährt hat, persönlich bekannt gewesen sind. Ich sah ihn das erste Mal 1895 auf dem großen Kongreß für Innere Mission in Posen.

Stoeckers Teilnahme an dem Kongreß war nicht so einfach. Eben war der Prozeß gegen den Freiherrn von Hammerstein, den Hauptschriftleiter der „Kreuzzeitung", vorausgegangen, der zu einigen Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Die ganze, stark von Juden beeinflußte liberale Presse wollte durchaus Stoecker eine moralische Mitschuld an Hammersteins Vergehen zuschieben. Der Kaiser, bereits seit 1890, seit der Entlassung aus dem Hofpredigeramt, äußerst erbittert gegen Stoecker, wurde von neuem gegen ihn aufgereizt, und es bestand die Gefahr, daß bei Stoeckers Erscheinen in Posen der Kongreß weder vom Oberpräsidenten noch sonst von irgendeiner Behörde begrüßt werden würde. Das wurde aber alles noch gütlich beigelegt.

Stoecker erntete als Debatteredner in der ersten Hauptversammlung, schon ehe er anfing zu sprechen, rauschenden Beifall, noch viel größeren aber nachher. Mit seinem späteren Rivalen Friedrich Naumann stand er damals noch im Bunde. Schon auf dem Kongreß bereitete sich aber die beginnende Gegnerschaft vor. Der Gottesdienst, den er in der Kreuzkirche hielt, war der bestbesuchte von allen, wiewohl auch in den anderen Kirchen berühmte Prediger auftraten. Diesmal konnte er ungehindert predigen, während einige Jahre zuvor, als die Wogen der antisemitischen Bewegung besonders hoch gingen, die Posener Judenschaft eine Auftreten Stoeckers in Posen hatte verhindern wollen mit der Drohung, sie würde dann ihre sämtlichen Beiträge zu den Wohltätigkeitsanstalten, die doch meistens Christen zugute kamen, nicht mehr zahlen. Wir jüngeren Pastoren schwankten damals in der Begeisterung zwischen Stoecker und Naumann, aber das Eis der Gleichgültigkeit gegenüber der sozialen Frage war in der Pastorenschaft gebrochen, und zwar zu allermeist durch Stoeckers Auftreten seit 1878.

Zwei Jahre danach sah ich Stoecker wieder auf der kirchlich-sozialen Konferenz in Barmen. Er hatte diese gegründet, nachdem es sich als untunlich erwiesen hatte, mit seinen theologischen und kirchlichen Gegnern im evangelisch-sozialen Kongreß zusammenzuarbeiten, was er von 1890 an versucht hatte. Ich war damals auf einer Vortragsreise in der Rheinprovinz, war auch bei Stoeckers Freund Ludwig Weber in München-Gladbach. Auf dessen Veranlassung nahm ich an der Konferenz teil. Stoecker zeigte sich hier gleich groß als Volksversammlungsredner, als Prediger, als Sprecher in der vertraulichen Beratung und als geistvoller Erzähler in den Erholungspausen. Vier verschiedene Gaben, die sich selten in einem Redner vereinigte finden. Wiewohl der Verhandlungsgegenstand in der Hauptversammlung gar nicht auf unsere östlichen Verhältnisse zugeschnitten war (es ging um die Freiheit der Kirche vom Staat) forderte er mich doch auf, in der Besprechung das Wort zu nehmen und mit einem kühnen Sprung von den landeskirchlichen Verhältnissen auf unsere östlichen Nöte zu kommen. Als ich das tat, schien der Vorsitzende Graf Solms-Lau-

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Wittek

Urheberschutz: Franckh'sche Verlagshandlung - Stuttgart.

(1. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Für den schweren Minenwerfer waren 30 Schuß, 50 für jeden mittleren, 100 bis 150 für jeden leichten nach vorn gebracht worden. Das Einbauen der Werfer, das Vorbringen der Bettungen war besonders schwierig gewesen, weil bei der geringen Reichweite der Minenwerfer die Stellungen sehr nahe am Feind sein mußten. Und der Feind durfte nicht den geringsten Verdacht schöpfen! Für das Niederkämpfen von MG-Nestern, Minenwerferstellungen, Beobachtungsständen war die Mitwirkung der Werfer ausschlaggebend.

Und alle die Tausende von Geschützen und Minenwerfer hatten sich auch nicht mit einen einigen Schuß eingeschossen! Besondere Schallmeßtrupps hatten den Standort jedes einzelnen Geschützes beim Gegner festgestellt, hatten in tage- und wochenlanger Arbeit die feindlichen Artilleriestellungen in die Karten eingetragen. Früher hatte vor jedem Angriff jede Batterie sich erst auf ihre Ziele einschießen müssen; dadurch hatte der Gegner schon tagelang vorher die Angriffsabsicht erkennen können. Am 27. Mai verzichtete man zum ersten Male im Weltkrieg auf das Einschießen. Das hatte den Vorteil, daß die Dauer des Trommelfeuers verkürzt, daß das Feuer dafür aber um so stärker zusammengedrängt werden konnte; die gesamte Artillerievorbereitung konnte in die Nacht verlegt werden, der Infanterieangriff in die allererste Morgendämmerung, so daß er aus den hinteren Stellungen des Feindes nicht beobachtet werden konnte. Der Tag selber konnte voll für die Weiterführung des Angriffes ausgenutzt werden.

*

Es war eine Stunde nach Mitternacht.

Im Tal der Ailette spähten brennende Augen in die Nacht, warteten klopfende Herzen, Stahlhelme blinkten matt im Nebel. — Oben am Hang waren immer wieder tappende Füße zu hören, der kleine Bach gurgelte in seinem sumpfigen Bett, tiefer und tiefer senkte sich der Nebel, es war feucht, es war kalt.

Da und dort hämmerten einige MG's vom Feinde herüber, zwitschernd strichen die Geschoßgarben über den Boden hin, runde Stahlhelme duckten sich in die Erde. „Wartet nur, wartet nur ... es wird euch blau vor den Augen werden! ..." Ein Blick auf die Uhr: „Noch vierzig Minuten!" Hände fassen die Gewehre fester, fassen nach den Handgranaten im Sandsack.

Hoch oben vom Hang erwidert ein schweres deutsches MG das Feuer, dann schweigt es wieder. Eine ganz normale Nacht. So wird das hier wohl immer gewesen sein, ein bißchen Geknalle, hin und wieder ein paar Granaten ... Schmidt I ist helle. Er ist erst zum zweiten Male vorn, aber so etwas merkt ja selbst ein Rekrut. Links hinter ihm liegt Albert Berg, der Sanitäter. „Na, wenn ich 'n Kopfschuß abkriege, hab' ich's ja nicht weit bis zur ersten Pille Aspirin", knurrt er den langen Thüringer an. Die Nachbarschaft paßt dem Jungen nicht, er denkt an den 21. März. Heute wenigstens möchte er mitmachen können bis zum Schluß.

„Nu mecker hier nich über den Albert; ick bin froh, det der da is. Wirst'n vielleicht noch nee'ich ham", meint in aller Gemütlichkeit Fritz Stöttner, der Berliner.

„Wie spät, Schmidt?"

„Ein Uhr achtunddreißig."

„Also, ich glaub' wirklich, der Schangel hat keine Ahnung. Sonst müßte der doch jetzt mit seiner Artillerie loslegen —"

Der Thüringer hat das kaum gesagt, da ist plötzlich ein Heulen in der Luft, es faucht pfeifend heran, eine harte Faust preßt die Köpfe in die Erde, ein Hammer schlägt mit Gebrüll in den Boden, die Erde zittert, bäumt sich auf, der schlammige Boden hebt sich in die Luft, platzt... knapp dreißig Meter vor ihnen sind vier dicke Brocken niedergegangen. Es riecht nach Schlamm und Pulver...

Schmidt I preßte sich in den Dreck, die Fäuste in die Erde gekrallt, und er möchte schreien vor Freude: keine Spur von Furcht empfindet er. Er ist erschrocken, das heulende Getöse der Explosionen, der pfeifenden Splitter hat ihn zusammenfahren lassen, aber keine Spur von Todesangst ist in ihm.

Nur eine einzige Angst: Angst um den Angriff. Hat der Feind doch etwas bemerkt? Fängt er mit dem Sperrfeuer an?

Nun flammt es da und dort beim Schangel auf, oben auf der Höhe, wenige Sekunden später sind die Granaten da, mal näher, mal weiter. Einige Maschinengewehre rattern.

Die deutsche Stellung ist ruhig.

Das feindliche Feuer ebbt ab, schläft ganz ein. Da geht in halber Höhe des vom Feinde besetzten Hanges eine einsame Leuchtkugel hoch, sie platzt und schwebt langsam an ihrem Fallschirm nieder. Taghell ist der Boden unter ihr.

„Mensch, ist das steil ... Meine Fresse, da sollen wir 'rauf? Da sollen wir 'rauf?"

„Jawohl, da sollen wir 'rauf!" sagt ruhig Stöttner, der Aktive, der seit 1914 mitmacht.

„Wie spät, Schmidt I?"

Füsilier Schmidt I hat eine Uhr mit Leuchtzifferblatt.

„Einundfünfzig."

„Noch neun Minuten."

Noch neun Minuten, dann werden mehr als viertausend feurige Schlünde zu brüllen beginnen, dann werden auf unsichtbaren Geleisen die glühenden Todesboten ihre Bogen-

bach eingreifen zu wollen. Stoecker flüsterte ihm aber einige Worte ins Ohr und nickte mir ermunternd zu, so daß ich unsere kirchlichen und sonstigen Nöte darlegen konnte.

Auch 1898 und 1899 nahm ich an den kirchlich-sozialen Konferenzen in Berlin teil. Hier zeigte sich Stoeckers Predigtgabe in seiner Stadtmissionskirche noch in glänzenderem Lichte als auswärts. Es mag sein, daß dieser lang vertraute Boden und die ihn anheimelnden Gesichter ihm eine noch größere Frische und Freudigkeit verliehen. Auch bei dieser Gelegenheit sprach er mit mir über unsere östlichen Verhältnisse und zeigte für alles lebhafte Anteilnahme, wiewohl ihm unser Gebiet im allgemeinen fern lag.

Er und Ludwig Weber forderten mich auch auf, in der Provinz Posen eine Gruppe der kirchlich-sozialen Partei zu schaffen. Es erwies sich das aber als untunlich, denn die christlich-soziale Partei berücksichtigte im wesentlichen nur die Nöte des Industriearbeiterstandes und des kleinbürgerlichen Mittelstandes. Die Nöte, die uns in Posen aber am meisten beschäftigten, waren die Verschuldung unseres Kleinbauerntums und die gedrückte Lage unserer Landarbeiterschaft, besonders der Wanderarbeiter, unserer Sachsengänger. Es mag aus der engen Verbindung Stoeckers mit dem konservativen Großgrundbesitzertum, das ihm große Beträge für die Berliner Stadtmission spendete, zu erklären sein, wenn Stoecker auf die Landarbeiterfrage niemals eingehen wollte. Das ihm in Mitteldeutschland bekannte Bauerntum stand ja auch wesentlich günstiger da als das unsere in Posen. So habe ich eine Wirksamkeit für die christlich-soziale Partei hier nie begonnen, sondern meine Aufgabe vielmehr in der Arbeit für unsere ländlichen Genossenschaften und für unsere Kleinsiedlung gesehen.

Die Jahre, in denen ich mit ihm in Berührung stand, waren die, in denen ihm die Hofgunst längst nicht mehr leuchtete, die großen Massen auch nicht mehr ihm so zujubelten wie früher, sondern mehr den Rassenantisemiten die sich von ihm losgelöst hatten. Aber gerade in dieser Zeit seines schweren Umkämpftseins ist er in seinen christlichen und sozialen Bestrebungen um so größer erschienen.

D. **Rhode.**

Die polnische Meinung

Gegen die neue Wirtschaftspolitik

Vor einigen Tagen hatte der sozialistische „Robotnik" die Wirtschaftspolitik der Obersten angegriffen. Auf diese Angriffe antwortete jetzt die offiziöse „Gazeta Polska", deren Direktor und Wirtschaftsschriftleiter der ehemalige Finanzminister Matuszewski ist. Das Blatt erklärt, im Nachmailager waren und seien zwei Tendenzen zur Bekämpfung der Wirtschaftsschwierigkeiten vertreten. Es habe das Deflationsprogramm bestanden, und es seien außerdem Anhänger einer „Konjunkturankurbelung" vorhanden gewesen. In der Zeit von 1929 bis 1933 sei mit großer Konsequenz das Deflationsprogramm angewandt worden. Seit 1933 seien die Einflüsse der Anhänger einer „Konjunkturankurbelung" gewachsen, obgleich deren Tätigkeit durch die Person Marschall Pilsudskis beengt worden sei.

Das Blatt greift dann die Verwendung der Eingänge aus der Nationalanleihe für Investitionszwecke an und erklärt, Polen sei nach Verausgabung der Nationalanleihe auf demselben Punkt angelangt, auf dem es vor der Auflegung der Anleihe gestanden habe, jedoch mit dem Unterschied, daß der Staatsschatz mit einem neuen Schuldendienst in Höhe von dreißig Millionen Zloty jährlich belastet sei. Nach dem Tode Pilsudskis habe die Politik der „Konjunkturankurbelung" in den Wirtschaftsressorts und in vielen Kreditinstitutionen das Uebergewicht erlangt. Die größten Kreditinstitutionen hätten die polnische Handelsbilanz und als Folge auch die Zahlungsbilanz verdorben, indem sie eine „liberale Kreditpolitik" betrieben. Das von Koscialkowski und Kwiatkowski dem Sejm vorgelegte Programm beweise, daß die Anhänger einer „Konjunkturankurbelung" verloren hätten, obgleich sie gerade auf die Person Kwiatkowskis Hoffnungen gesetzt hätten.

Der Westmarkenverband rührt sich

Lange Zeit war es um den Westmarkenverband ruhig. Jetzt hat er es wieder einmal für angebracht gehalten, in Konitz eine seiner bekannten Versammlungen abzuhalten, die letzten Endes kein anderes Ziel verfolgen, als gegen die Deutschen in Polen zu Felde zu ziehen. Dieser Versammlung wohnten die Spitzen der Behörden des Kreises und der Stadt bei, und zwar der Kreisstarost, der Stadtpräsident, der Starost. Die zum Schluß gefaßte Entschließung unterscheidet sich zwar wenig von anderen, bei solchen Gelegenheiten gefaßten Entschließungen, sie wendet sich ausschließlich gegen die Deutschen, doch verdient festgehalten zu werden, daß sie aufs neue zeigt, wie wenig die verantwortlichen Männer des polnischen Westmarkenverbandes den neuen Geist der deutsch-polnischen Verständigung begriffen haben. Der Beschluß lautet:

„Die am 1. Dezember 1935 in Konitz stattgefundene Versammlung des polnischen Westmarkenverbandes stellt nach Prüfung der deutsch-polnischen Beziehungen in Pommerellen und insbesondere im Kreise Konitz fest, daß die Tätigkeit der deutschen Minderheit in vielen Fällen kraß den Rahmen der von dieser Minderheit verkündeten Loyalität dem polnischen Staate gegenüber überschreitet. Indem die Versammlung die böswilligen Provozierungen der Gefühle der polnischen Bevölkerung durch die deutsche Minderheit verurteilt, brandmarkt sie die Germanisierungsbestrebungen (?) der deutschen Organisationen, die die schwere wirtschaftliche Lage benutzen, um einige weniger nationalbewußte Polen in ihre Reihen zu ziehen.

Die Versammlung sieht es als notwendig an, das Organisationsnetz des Westmarkenverbandes im Konitzer Kreise zu verdichten und Abteilungen in allen Gemeinden zu gründen. Gleichzeitig wendet sich die Versammlung an alle sozialen Organisationen mit dem Appell, möglichst aktiv mit dem Westmarkenverband an der Entwicklung des polnischen kulturellen und wirtschaftlichen Lebens mitzuarbeiten. Die Versammlung stellt fest, daß die Wirtschaftskrise und ihre Folgen, die die Grundlagen der sozialen Arbeit erschüttern, in nichts die nationale Wachsamkeit dem fremden Element gegenüber schwächen könnte. Die Versammlung fordert die polnische Bevölkerung auf, ihre Kräfte für die Arbeit zur weiteren Entwicklung des polnischen Besitzstandes in Pommerellen zu vereinigen."

Der reine Werbecharakter der Veranstaltung zum Ausbau der Organisation des Westmarkenvereins ist offensichtlich. Und da der Westmarkenverein sich nun einmal zum Ziele gesetzt hat, die Westgebiete Polens von den Deutschen zu säubern, muß er gegen diese bösen Deutschen vom Leder ziehen, um zu beweisen, wie gefährlich sie sind und wie nützlich er selbst ist.

Der Westverband will „aufklären"

Unter dem Vorsitz des früheren Ministers A. Kaminski hielt dieser Tage in Warschau der Mittelgau des Polnischen Westverbandes (des früheren Westmarkenvereins) eine Delegierten-Tagung ab, in welcher der frühere endekische Vizemarschall Jan Dębski das Referat hielt. Der Redner betonte die positiven Momente der deutsch-polnischen Verständigung, meinte aber, man dürfe die Tatsache nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die Zeit der Ruhe nach der deutsch-polnischen Erklärung vom Januar 1934 nicht in gleichem Maße von der deutschen und der polnischen Seite ausgenutzt werde, da hier die Deutschen zweifellos den Vorrang hätten. Sie hätten in dieser Zeit die ungeheure Arbeit an den Fundamenten für ihre bewaffnete Macht beendet, seien national gestärkt und hätten auf der nationalsozialistischen Plattform ihre Minderheiten im Auslande, besonders in Polen, vereinigt, wo die deutsche Minderheit, gestützt auf die nationale Ideologie des Reichs, bedeutend an Kraft und Elastizität gewonnen habe. Diese Minderheit erfreue sich allgemeiner Freiheit im polnischen Staat, was man bis jetzt von der Lage der Polen in Deutschland nicht sagen könne. Es habe zwar die Politik der Bedrückung aufgehört, auch von Terrorakten habe man nichts vernommen, dagegen habe die Gesetzgebung des Dritten Reichs eine weitgehende Aktion vorbereitet. Das Erbhofgesetz, der Arbeitsdienst, das Landjahr usw. hätten einen entnationalisierenden Hintergrund; in diesen Maßnahmen erblicke man große Gefahren für die Zukunft des nationalen Besitzstandes der polnischen Minderheit in Deutschland.

In einer lebhaften Aussprache wurde das Bedürfnis betont, die Arbeit des Polnischen Westverbandes zu erweitern und besonders die polnische Bevölkerung in Pommerellen „national aufzuklären". Schließlich wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen.

Die Frage der Kartellpreise

Eine Polemik zwischen „Czas" und „Gazeta Polska"

Um den Artikel Matuszewskis in der „Gazeta Polska": „Ein Monat Vollmachten", den auch wir in unserer Sonntagsausgabe veröffentlichten, hat sich zwischen der „Gazeta Polska" und dem Blatt der Konservativen, dem „Czas", eine interessante Polemik entwickelt. Der „Czas" wundert sich, daß die „Gazeta Polska" zu dem Problem der Kartellpreise nie Stellung genommen habe und daß sie jetzt damit beginne, andere Zeitungen zu belehren, wofür sie sich entscheiden sollen. Auf die Frage der „Gazeta Polska" in der Ausgabe vom 10. Dezember, ob der „Czas" die Interessen der Landwirtschaft oder des Industriellenverbandes, des „Leviathan", vertreten wolle, erwidert das konservative Blatt, es könne ebenso naiv fragen, ob die „Gazeta Polska" sich der Täuschung hingebe, daß sie die Interessen der Landwirtschaft vertrete, indem sie die Kartelle bekämpfe. Die „Gazeta Polska" müßte es schon lange wissen, daß der „Czas" eine bestimmte wirtschaftliche Weltanschauung besitze und daß er die Idee des wirtschaftlichen Liberalismus vertrete.

Bei der Frage der Kartellpreise wird die „Gazeta Polska" vom „Czas" daran erinnert, daß er schon wiederholt seine grundsätzliche Meinung geäußert habe. In einem Artikel unter der Ueberschrift „Die Psychologie der Defensive" seien die Gedankengänge entwickelt worden. In diesem Artikel erklärt der „Czas", er teile hinsichtlich des Verhältnisses des Staates zur Privatwirtschaft nicht die allgemeine Ansicht, daß der Staat durch Interventionsmaßnahmen die Preise erfolgreich regeln könne. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik des Staates sei es, vor allem die Vorbedingungen für eine freie Konkurrenz sicherzustellen. Das sei das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Monopole, Kartelle und Preisvereinbarungen. Es sei klar, daß in der Zeit der Deflation, in der das Privatunternehmertum sich nicht in Produktions- und Austauschprozessen festlege, in der Zeit der rückläufigen Umsätze und in der Zeit der Steuerüberlastungen die meisten Monopole, Kartelle und Preisübereinkommen entstehen müßten. Das Ziel eines jeden Unternehmens sei die Erlangung von Gewinnen. Das sei natürlich und gesund. Man könne jedoch von den Unternehmen nicht straflos verlangen, daß sie mit Verlust wirtschaften sollen. Wenn man das selbst im Staatsinteresse verlange, so könne man als Ergebnis entweder den Zusammenbruch des Unternehmens oder die Abwälzung der Verluste auf jemand anderen oder aber Steuerhinterziehungen erreichen. Die Wirtschaftsgeschichte lehre, daß der Kampf mit den Kartellen mit Hilfe von Gesetzen, Anordnungen, Verboten, Strafen usw. nicht die gewünschten Ergebnisse zeitige.

Wenn einige Kartellorganisationen eine schädliche Tätigkeit entfalteten, was vor allem im Handel der Fall sei, so sei das in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß sie keinen Wettbewerb neben sich hatten und die Möglichkeit einer Konkurrenz deshalb nicht fürchteten, weil in Polen niemand neue Unternehmen gründen wolle. Kartelle in Polen hätten in ihrer Mehlzahl einen schützendedn und defensiven Charakter. Die Taktik der Preisversteifung sei nicht die beste, aber die einzig mögliche gewesen.

Offensive Möglichkeiten für die Industrie hätten auch nicht bestanden, da leider vom Staate aus der Druck auf die Gestehungskosten bestanden habe. Um eine Offensive zur Preisherabsetzung ergreifen zu können, sei die Möglichkeit einer Herabsetzung der versteiften Belastungen und die Hoffnung auf Vergrößerung der Kaufkraft der Bevölkerung notwendig gewesen.

Der „Czas" fragt zum Schluß seiner Ausführungen, warum die „Gazeta Polska" nicht einen eindeutigen Standpunkt hinsichtlich der Steuerüberlastungen und des Entschuldungsproblems einnehme. Von diesen Fragen hänge überhaupt die Möglichkeit eines Erfolges der Deflation in Polen ab.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen: 13. Dezember, 8 Uhr: „Das Programm der NSDAP." (Grabenloge).
O.-G. Schwersenz: 12. Dezember, 8 Uhr: Kam.-Abend.
O.-G. Friedenhorst: 13. Dezember, 5 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
O.-G. Czempin: 14. Dezember: Mitgl.-Vers.
O.-G. Pudewitz: 14. Dezember, Kam.-Abend bei Hensel.
O.-G. Mur.-Goslin: 14. Dezember, 7 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
O.-G. Lewitzhauland: 15. Dez., 4 Uhr: Mitgl.-Versammlung in Neuschilln.
O.-G. Kosten: 15. Dezember, ½3 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Lurc.
O.-G. Suchylas: 15. Dezember, 4 Uhr: [illegible]gl.-Versammlung.
O.-G. Neutomischel: 15. Dezember, 5 Uhr: Jahrestag bei Olejniczak.
O.-G. Lindensee: 15. Dezember, 5 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Przeradzki.
O.-G. Kammthal: 16. Dezember, 6 Uhr: Mitgl. Versammlung.
O.-G. Moschin: 17. Dezember, 6 Uhr: Oeffentl. Versammlung bei Stanikowski.
O.-G. Kotusch: 18. Dezember, 6 Uhr: Kam.-Ab. in Kotusch.

bahn beginnen, dann werden die schweren Minen durch die Luft torkeln...

Die Herzen der deutschen Soldaten hämmern laut und entschlossen, ihre Stirnen sind kalt und weiß, die Augen werden hart und härter, und es ist todesstill im Tal der Ailette. Nur der Bach gluckert leise durch den Sumpf, nur der Wind flüstert in den Zweigen der Erlen und Weiden, der wenigen Erlen und Weiden, die noch stehen.

Noch acht Minuten.

Kein Wort mehr in den deutschen Schützenlinien, in den Sturmkolonnen. Sie warten.

Und andere warten, hinter den deutschen Stellungen: bespannt stehen die Lazarettwagen da, die Aerzte und Sanitäter und Lazarettgehilfen, Wagen mit Tragbahren, Wagen mit Verbandzeug, mit Arzneien, mit Messern und Sägen, Wagen mit Stroh gefüllt, die hinter der vorbrechenden Truppe vorgehen werden.

Auf den riesigen Feldlazaretten leuchtet groß das rote Kreuz, Reihen und Reihen von Betten mit weißem Leinen bespannt, Reihen von Pritschen stehen da dicht bei dicht, große Zelte für fünfhundert Verwundete abgeteilt in einzelne Rechtecke, die numeriert sind, und für jede Abteilung und jede Nummer ist schon ein Sanitäter bestimmt, und auch er wartet.

Die Erde wartet, Gräber sind gegraben schon vor dem großen Angriff, und die Gräber atmen wie Menschen, die offenen Gräber warten...

Noch sieben Minuten.

Die Nacht ist kalt. Der Nebel liegt wie ein dickes, schweres, schweißkaltes Leichentuch über dem Morastgrund des Tales Oben auf den Höhen stehen die Kanoniere an ihren Geschützen, die Granaten ruhen in den Rohren, unbewegt, kalt, geladen mit dem Tode. Bei jedem Geschütz stehen ein, zwei Mann, Granaten im Arm, bereit, den nächsten Tod in die runde Wandung gleiten zu lassen.

Noch sechs Minuten.

An den Granatstapeln warten andere; sie werden sich niederbeugen und das nächste Geschoß auf die Arme nehmen und dem gefräßigen Raubtier mit dem Eisenmaule zutragen, denn es wird nach Speise brüllen, immer wieder nach Nahrung brüllen.

Noch fünf Minuten.

In den Unterständen der deutschen Stellungen, in dicht verhangenen Zelten sitzen bei trübe brennenden Laternen, bei Kerzenlicht oder bei Taschenlampen die Artillerieoffiziere. Die letzten Wettermeldungen sind eingetroffen, die Meldungen über Luftfeuchtigkeit, Windstärke, Windrichtung. Die Offiziere sitzen über Rechenschieber, über Tabellen und Tafeln gebeugt und prüfen die Angaben, rechnen und addieren in fliegender Hast und gesammelter Ruhe, tragen die Ergebnisse auf Zettel ein, die Ordonnanzen warten. Es darf keine Kurzschüsse geben, jedes befohlene Ziel muß erfaßt werden ... sie sitzen und rechnen, das Gehirn arbeitet, gleich brüllt das Feuer auf, aber sie zwingen sich zur Ruhe, zur Besonnenheit, ihre Augen gleiten lange Zahlenreihen auf und ab, sie legen hier Entfernung zu, sie brechen dort Entfernung ab, Flughöhe, Luftgewicht, Pulvertemeperatur, es schwirrt ihnen im Kopf, die Kerzen flackern, draußen tappen Schritte, Stimmen flüstern, die Ordonnanzen eilen mit den Meldezetteln zur Batterie, die Nacht ist dunkel und ruhig, sehr ruhig.

Noch vier Minuten.

Dicht hinter der ersten deutschen Stellung stehen die Pionierkompanien, stehen Armierungsbataillone und Bautruppen bereit mit Wagen, Gefährten, Geräten aller Art. Da liegen fertige Brückenstege, die nur über Trichter und Gräben geworfen werden brauchen, da liegen Balken und Pfosten, Bretter und dicke Planken, da warten Wagen mit Schotter und Steinen. Noch im Trommelfeuer werden sie vorgehen, werden die Ailette überbrücken, werden Wegeroste und Sumpfstege auslegen. Die Gespanne der Artillerie warten, sie sollen die Geschütze vorziehen, die Batterien, die mit den Sturmbataillonen der Infanterie vorstoßen werden. Für die Munitionskolonnen, die Lazarettwagen, die Feldküchen müssen die Straßen durch das Trichtergelände ausgebessert, neue Wege gebaut werden. Gleich werden die Peitschen knallen, gleich werden die Pferde anziehen, gleich werden die Männer sich bücken und die fertig gezimmerten Laufstege vortragen, immer vier Mann einen Steg. Sie fassen die großen Scheren fester, mit denen sie die Drahtverhaue zerschneiden sollen. Die Pioniere warten, die Pioniere werden als erste vorgehen, noch vor der Infanterie.

Noch drei Minuten.

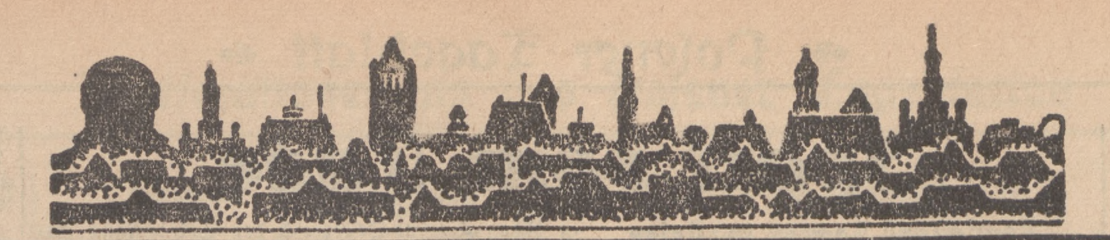
Schmidt I, neunzehn Jahre alt, Notabiturient, mit warmen, leuchtend-braunen Augen, mit einem Herzen, das voll war von Eichendorff, von Goethe und Mörike, Schmidt I, Füsilier im Füsilierregiment von Steinmetz Nr. 37, Schmidt I wartet. Rechts von ihm und links von ihm warten sie, Kameraden, Offiziere, Regimentskommandeure Oben auf der Höhe stehen Divisionsgeneräle vor ihren Unterständen und sehen nach Westen und warten. Im Stab der Armeegruppe, in irgendeinem Schlosse dicht an der Front, wartet der Kommandierende General. Und noch weiter zurück warten der Armee-Oberbefehlshaber, Hindenburg und Ludendorff und das Große Hauptquartier warten und horchen in die Nacht und sehen auf die Uhren.

Denn das wird man weit hören, das wird viele aus dem Schlafe wecken, viele Poilus und viele Tommys; und viele Generäle und Staatsmänner werden schlecht träumen ab 2 Uhr morgens am 27. Mai.

Noch zwei Minuten.

Die Heimat in deinem Rücken, Schmidt I, die Heimat ruht und schläft. Der Flieder blüht im Garten vor dem Vaterhause, die Birken tragen den hellgelben Frühlingsschmuck der langen Blütenwedel, auf den Balkonen der Vorstädte blühen Geranien und Levkojen, über die Dächer schreiten die Kater, und in den Ställen der Dörfer stampfen die Pferde im Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 12. Dezember

Freitag: Sonnenaufgang 7.53, Sonnenuntergang 15.38; Mondaufgang 18.04, Monduntergang 9.15.

Wasserstand der Warthe am 12. Dez. + 0,78 gegen + 0,83 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, 13. Dezemb.: Weiterer Temperaturrückgang; am Tage leichter, nachts zunehmender Frost; meist bewölkt, nur zeitweise etwas aufheiternd, höchstens leichte Schneefälle; schwache bis mäßige östliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Faust" mit August Zaleski.
Freitag: „Die Entführung aus dem Serail"
Sonnabend: „Rose-Marie" (Premiere)

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7 9 Uhr im Metropolis 5.15. 7.15. 9.15 Uhr

Apollo: „Das Herz der Indianerin"
Gwiazda: „Viktor und Viktoria" (Deutsch)
Metropolis: „Letzte Liebe"
Słońce: „Der gnädige Herr Chauffeur" (Poln.)
Sfinks: „Nadja"
Wilsona: „Die blauen Vögel" (Deutsch)

Weihnachtsgabe der Deutschen Vereinigung

Wir machen darauf aufmerksam, daß Kameraden und Kameradinnen der Ortsgruppe Posen der Deutschen Vereinigung am kommenden 3. Adventssonntag, dem 15. Dezember, zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags zwecks Abholung der Weihnachtspäckchen bei verschiedenen Volksgenossen vorsprechen werden. Zum Einsammeln der Weihnachtspäckchen sind nur Inhaber entsprechender Ausweise berechtigt.

Kirchensammlung am 3. Adventssonntag

Am kommenden 3. Adventssonntag ist die Kirchensammlung zum Besten des Evangelischen Preßverbandes bestimmt. Der Evangelische Preßverband ist besonders darum bemüht, die Evangelischen in der Zerstreuung überall mit dem gedruckten Wort der Verkündigung zu erreichen, durch Flugblätter und Zeitschriften wie auch durch Predigtsammlungen, Bücher und sonstige Veröffentlichungen, die er herausgibt, um der Vertiefung religiösen Lebens in der Muttersprache zu dienen. So will die Religionsfibel „Fröhlich im Herrn" den evangelischen Müttern die biblische Unterweisung ihrer Kinder in der Muttersprache erleichtern, so ist der „Jugendgarten" ein Jahrbuch für die deutschen evangelischen Kinder in Polen. Alle diese Arbeit, die dem evangelischen Gedanken in den Gemeinden dient, ist wiederum auf die Hilfe und das Verständnis der Gemeinden angewiesen, die auch durch ein fröhliches Opfer um Unterstützung der evangelischen Pressearbeit gebeten werden.

Weihnachtsgebräuche

Die Leiterwagen mit den Weihnachtsbäumen fahren wieder durch die Stadt. Vorweihnachtliche Stimmung hat uns alle bei ihrem Anblick ergriffen. Wir denken darüber nach, was für eine Freude wir unseren Angehörigen am Heiligabend bereiten können. Die Schaufenster werden gemustert und Erkundigungen über Preislagen eingeholt.

Das Weihnachtsgeschenk ist schon seit dem Mittelalter üblich. Wie die Chronik berichtet, war es erst Sitte, am Neujahrstage etwas zu schenken, im Laufe der Jahre wurde dieser Brauch jedoch auf den Weihnachtsabend verlegt.

Für uns ist ein Weihnachtsfest kaum denkbar ohne einen Tannenbaum. Die erste Kunde, daß am Heiligabend grüne Tannenzweige, die Glück bringen sollten, aufgestellt wurden, stammt aus dem Jahre 1494, und Weihnachtskerzen werden 1737 zum erstenmal erwähnt.

In diesen Gebräuchen stecken alte Ueberlieferungen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Das Schönste war und bleiben jedoch, besonders für das Weihnachtsfest, all die Vorbereitungen, die Vorfreude, anderen Mitmenschen eine Ueberraschung zu bereiten.

Drei Filme für die Hausfrau

Im Kino „Swit" laufen augenblicklich täglich bis zum 19. Dezember einschließlich mit Ausnahme des Silbernen Sonntags um 15 Uhr drei Reklamefilme der bekannten Firma „Persil". Als ersten Bildstreifen sehen wir einen ausgezeichneten Zeichenfilm unter dem Titel „Große Wäsche im Tierreich". Nun folgt ein sog. „historischer Film", der die Geschichte des Waschens von den ältesten Zeiten bis heute skizziert. Wir sehen, wie sich unsere Vorfahren, ja unsere Eltern noch mit der „großen Wäsche" abquälen mußten, während es unsere heutigen Hausfrauen einfach haben, da sie „Persil" zur Wäsche benutzen können. Interessant für die Hausfrauen dürfte der zweite Filmteil sein, in welchem Fabrikation und Verwendungsmöglichkeiten des „Persil" gezeigt werden. Als Abschluß bringt das Programm die „Ata"-Kindersymphonie. Ein Groteskfilm, in dem alle Küchengeräte singen und spielen. Dieser Film gehört zu dem Besten, was die Reklametechnik in den letzten Jahren geleistet hat. Unseren Hausfrauen kann der Besuch dieser kostenlosen Vorführungen nur empfohlen werden, verbinden sie doch dabei das Nützliche mit dem Angenehmen.

Weihnachtsgrausamkeiten

Weihnachtsgrausamkeiten in der Zeit, wo alles Freude und Friede atmen soll? So unglaublich es klingt, es machen sich viele Menschen unbewußt solcher Weihnachtsgrausamkeiten schuldig.

Da ist ein kleiner Handwerker. Er hat sich abgemüht, um für Weihnachten allerlei schöne Verkaufsgegenstände herzustellen, und nun wartet er auf die Käufer. Aber alles läuft in das Warenhaus, das in der Nähe liegt. An seinem kleinen Laden geht man achtlos vorüber, und er hat so schwer mit der Existenz zu ringen. Weihnachtsgrausamkeiten. — Da sind die Kaufleute in der kleinen Stadt. Sie haben sich viele Sachen zu Weihnachten kommen lassen. Aber sie sehen, daß viele in die größere Stadt fahren und dann mit Weihnachtspaketen schwer beladen zurückkehren. Man hätte die Sachen meistens ebenso gut und billig bei dem Kaufmann in der kleineren Stadt erhalten können. Weihnachtsgrausamkeiten. — Das Fest steht schon lange vor der Tür. Jeder weiß, wieviel er einkaufen muß. Aber von Tag zu Tag wird der Einkauf verschoben. In den letzten Tagen und am Heilig Abend werden die Geschäfte gestürmt. Der Inhaber und die Angestellten könnten sechs Arme brauchen, um alle schnell zu bedienen. Aber sie haben nur zwei Arme. Man ist unzufrieden mit der Bedienung, unzufrieden, wenn man manches nicht mehr bekommen kann, weil es ausverkauft und nicht mehr nachbestellt werden kann. Weihnachtsgrausamkeiten — Und endlich. Manche kaufen so allerlei ein. Aber sie bezahlen nicht bar, und die Handwerker oder Kaufleute wagen nicht zu sagen, wie nötig sie Geld haben. Sie müssen warten und immer wieder warten Aber jene leben gedankenlos dahin, es hat ja noch Zeit mit dem Bezahlen. Weihnachtsgrausamkeiten. — Wir aber wollen uns nicht solcher Weihnachtsgrausamkeiten schuldig machen. pz.

Das Tragen von Uniformen und Abzeichen

Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung

Zu der am 17. Oktober erlassenen Verordnung des Staatspräsidenten, durch welche das Tragen von Abzeichen oder Uniformen von der Genehmigung der Behörde abhängig gemacht wird, sind unter dem 15. November im „Dziennik Ustaw" die Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung erschienen.

Danach sind Abzeichen: Wappen, Farben, Fähnchen und andere Zeichen jeglicher Art, die den Zweck haben, eine bestimmte Organisation oder eine andere Institution, die Zugehörigkeit zu einer solchen Institution oder einer Stellung in ihr, oder die Auszeichnung einer gewissen Gruppe oder Kategorie von Personen zu kennzeichnen

Uniformen dagegen sind Bekleidungen oder deren Teile, die diesen Zielen dienen.

Als Abzeichen werden ferner alle anderen Gegenstände angesehen, auch wenn sie allgemein gebraucht werden, wenn sie durch die Vorbereitung oder den Gebrauch nach einem bestimmten Muster oder einer bestimmten Art den vorher bezeichneten Zwecken dienen sollen.

Die Genehmigung zum Gebrauch von Abzeichen oder Uniformen erteilen der Wojewode den Organisationen, deren Tätigkeit die Grenzen einer Wojewodschaft nicht überschreiten, der Innenminister den Organisationen, deren Tätigkeit ein größeres Gebiet umfaßt.

Sport-Organisationen sind von der Verpflichtung, Genehmigungen zum Tragen von Abzeichen einzuholen oder von Sportanzügen zu Zwecken, die unmittelbar und ausschließlich mit dem Sportbetrieb zusammenhängen, befreit.

Nicht erforderlich ist auch eine Genehmigung zum einmaligen Tragen von Abzeichen in Gestalt von Armbinden mit der die Funktionen bezeichnenden Anschrift zur Kennzeichnung der Organisatoren der Versammlungen, sowie derjenigen Personen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung berufen sind.

Genehmigungspflichtig ist auch nicht der Gebrauch von fremden Staatsflaggen auf Handelsschiffen.

Verein Deutscher Sänger

Im Anschluß an die morgige Uebungsstunde findet eine Monatsversammlung statt. Die gemeinsame Probe für Sänger und Sängerinnen beginnt pünktlich 8.30 Uhr.

Verhaftung von Bahnbeamten

Auf Anordnung der Warschauer Staatsanwaltschaft sind dieser Tage der Ingenieur Alexander Kurnatowski in Schwersenz und Ing. Dąbrowski in Posen, Besitzer eines Hauses in der Niegolewskich verhaftet worden. Außer ihnen wurden noch weitere Bahnbeamte verhaftet. Die Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit Verfehlungen zum Schaden der Staatsbahnen im Skierniewice.

Die Wandergruppe des Schillergymnasiums veranstaltet am Sonnabend, dem 14. Dezember, 5 Uhr nachmittag einen Eltern- und Freundesabend mit Liedern, Sprechchören und der Darstellung eines Lagerabends. Die Veranstalter laden dazu herzlich ein.

Eine geheimnisvolle Explosion gab es am Mittwoch in den Mittagsstunden vor dem Operngebäude. Der Arbeitslose Emeryk Nowicki war der Täter. Er gibt an, daß ihm die Explosivstoffpakete, die er trug, aus der Hand gefallen wären. Die Untersuchung wird diesen Fall klären. Uebrigens ist der Täter selbst durch die Explosion verletzt worden.

Die Preisprüfungskommissionen werden, nachdem sie seit 1933 durch ministerielle Verfügung außer Tätigkeit gesetzt worden waren, demnächst ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Eine Senkung der Brotpreise wird im Zusammenhang mit der erfolgten Herabsetzung der Mehlpreise erwartet.

Selbstmord. Der 25jährige Stefan Skąpski, ein arbeitsloser Kellner, beging Selbstmord durch Gasvergiftung. Die Hilfe der Rettungsbereitschaft kam zu spät.

Wochenmarktbericht

Das regnerische Wetter wirkte ungünstig auf den Marktbetrieb ein und ließ das sonst gewohnte rege Leben und Treiben vermissen. Das Warenangebot dagegen war groß. Wie zu erwarten, sind die Preise allgemein etwas gestiegen. Für das Pfund Tischbutter zahlte man 1,70—1,85, für Landbutter 1,60—1,70, Weißkäse 30—40, Sahnenkäse 60—70, Milch 21—22, Sahne das Viertelliter 30—45, die Mandel Eier 1,80—2, Kisteneier 1,40—1,50. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 35—1,00, Rindfleisch 50—90, Kalbfleisch 60—1,20, Hammelfleisch 50—1,00, roher Speck 95—1,00, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1 40, Gehacktes 70—80, Kalbsleber 1,30, Schweine- und Rinderleber 50 bis 80, Rehfleisch 50—70. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1—3,50, Enten 2,20 bis 5, Gänse 3,50—7, Fettgänse d. Pfd 70—1,00, Puten 3 50—7, Perlhühner 1,80—2,80, Tauben das Paar 90—1 20 Fasanen 2 30—3. Hasen mit Fell 2,80—3, Hasenrücken 1—1,20, Keulen 1—1,20. Kaninchen 1—2, Rebhühner 90—1,10. — Der Gemüsemarkt lieferte Schwarzwurzeln für 30—40, Spinat für 20—25, Grünkohl 10—15, Zwiebeln, Kohlrabi je 15, rote Rüben, Mohrrüben je 10, Kartoffeln 3—5, Salatkartoffeln 10, Rosenkohl 30—40, Weißkohl der Kopf 10—30, Rotkohl 15—35, Wirsingkohl 15—40, Blumenkohl 20—1,00, Salat 10—20, Wruken 10, Majoran, Petersilie, Suppengrün je 5—10, Erbsen 25—30, Bohnen 25—40, Sauerkraut 15—20, saure Gurken 10—20, Radieschen 10, Aepfel 15—50, Birnen 35—50, Walnüsse 1,30—1,50, Haselnüsse 1,50, Mohn 40—50, Pflaumenmus 80, Backpflaumen 80—1,20, Backobst gemischt 80—1.00, Feigen 1—1 10, Apfelsinen 20—30, Mandarinen 15—20, Zitronen 15, getr. Pilze das Viertelpfd. 50—80, Kürbis 10, ausländ. Nüsse 2,30, Moosbeeren 50, Preißelbeeren 80, Tomaten 70, Rettiche 15, Sellerie 15—20, Weintrauben 1—1,10, Sultaninen das Viertelpfd. 38, Rosinen 25. — Salzheringe kosteten 10—15, Stockfisch 80, grüne Heringe 40—45, Matjesheringe 30. Räucherfische gab es in größerer Auswahl. An den Fischständen war das Angebot im allgemeinen nicht groß, ebenso ließ die Nachfrage zu wünschen übrig: man verlangte für Hechte leb. 1 20, Schleie 1,20, Karpfen 1,00, Weißfische 30—80, Aale 2 00, Barsche 40—1 00, Bleie 70—80, Zander 1,80, Dorsch 50 Gr. — Auf dem Blumenmarkt gab es hauptsächlich Topfgewächse und Tannengrün. Auf dem Krammarkt war das Angebot groß.

Gaben zum Fest

Packt mit frohen Händen
Eure Weihnachtsspenden
in ein Weihnachtspäckchen ein.
Gebt der Liebe Gaben —
Die sie nötig haben,
werden froh und dankbar sein.

Aus Posen und Pommerellen

Obornik

Sitzung des Imkervereins. Dieser Tage fand im Hotel Borowicz eine leider nur schwach besuchte Imkerversammlung statt, zu welcher auch der Vorsitzende des Hauptverbandes der Imker, Herr Nikodem aus Posen, erschienen war. Der Vereinsvorsitzende Dr. Kruszka hielt einen Vortrag über Bienenkrankheiten und Entschädigung der Besitzer kranker Völker, deren Vernichtung angeordnet wird. Herr Nikodem sprach über die Einführung der Honigkontrolle und über Honigpreise. Nachdem je ein Kontrolleur für Bienenkrankheiten und Honig sowie eine Honiguntersuchungskommission gewählt worden war, erfolgte eine ausgedehnte Aussprache. Die Einführung der Honigkontrolle sowie der zukünftige Preis für garantiert echten Honig dürften allgemeines Interesse erwecken. Die Einführung der Honigkontrolle — Prüfung des Honigs — wird von solchen Konsumenten umsomehr begrüßte werden, die nicht Gelegenheit haben, dieses reine Produkt an seiner Quelle, d. h. beim Bienenzüchter selbst zu kaufen. Nun wird es aber möglich sein, auch in den Geschäften mit Sicherheit echten Honig erstehen zu können. Der auf seine Echtheit geprüfte Honig wird äußerlich durch Etiketts gekennzeichnet. Auf dem Etikett steht der Name des Bienenzüchters, aus dessen Imkerei der Honig stammt, die Bienenzüchterorganisation, die den Honig geprüft hat, und die Kontrollnummer. Außerdem ist jedes Gefäß mit einer Banderole verschlossen. Der Preis für garantiert echten Bienenhonig ist bei Abnahme unter 10 Kg. auf 2 Zloty das Kg. festgesetzt worden.

Zoppot erwartet zur Weihnachts-Saison

Sport vom Tage

Deutschland-Fechter in Posen

Wie gestern gemeldet, werden am kommenden Montag die deutschen Fechter, die am Sonnabend in Warschau einen Länderkampf gegen Polen bestreiten, auf ihrer Rückreise in Posen zu Gaste weilen und einen Fechtkampf Posen — Frankfurt austragen. Die Begegnung findet um 8 Uhr abends im Weißen Saale des Hotels „Bazar" statt. Zunächst werden bei **elektrischen Zählapparaten** die Degen gekreuzt, dann kommen Säbelbegegnungen zum Austrag. Die Ankündigung des Fechtkampfes hat außerordentlich starkes Interesse hervorgerufen. Die Mannschaften werden sich wie folgt gegenübertreten: **Degen:** Esser, Geiwitz, Lerdon, Röthig und Uhlmann (1 Reserve) gegen die A.Z.S.-Fechter Jarzemski, Mielniczek, Milowski und Zukowski; **Säbel:** Heim, Eisenecker, Esser, Jörger und Wahl (1 Reserve) gegen Dobrowolski, Kazimierowicz, Knyszewski und Lubicz-Nycz. Eintrittskarten — Sitzplätze numeriert — sind im Vorverkauf bei Zygarlowski, Grudnia 12, zum Preise von 1—3 Zloty zu haben.

Ringerwettstreit der Amateure

Am Dienstag fand in der Messehalle der erste internationale Ringerwettstreit in Posen statt, zu dem Ringer aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn gekommen waren. Die Gäste hatten bereits vor einigen Tagen in Kattowitz gekämpft. Ihr zweiter Start in Posen fand leider nicht das Interesse, das man sich für die Amateure gewünscht hätte. Die Kämpfe, die im allgemeinen einen interessanten Verlauf nahmen, begannen mit einem Federgewichtstreffen zwischen dem Ungarn Loerinc und dem HCP.-Vertreter Smól, der nach Punkten besiegt wurde. Im Leichtgewicht schlug Fincius-Oesterreich den Sokól-Mann Jachimski ebenfalls nach Punkten. Im Schwergewicht wurde Graczyk-Sokól von dem Deutschen Banisch nach Punkten besiegt. Im Federgewicht trug Loerinc-Ungarn seinen zweiten Kampf gegen Rozpleszcz-Zbyszko aus, den er in 7 Minuten legte. Im Halbschwergewicht erlag Gasowski-Zbyszko dem Ungarn Vieragh in der 12. Minute. Im Weltergewicht wurde Amenda-Deutschland von dem ausgezeichnet ringenden Tuszyński vom Posener HCP. in der 13. Minute gelegt. Im letzten Treffen des Abends besiegte der Oesterreicher Pointner den Posener Łukaszewicz knapp nach Punkten.

Leni Riefenstahl dreht Olympia-Film

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, hat Leni Riefenstahl den Auftrag erteilt, ein deutsches Filmwerk zu gestalten, in dessen Mittelpunkt die Olympischen Spiele 1936 in Deutschland stehen. Reichsminister Dr. Göbbels hat die umfassendste Unterstützung für die Durchführung des Films seitens aller Instanzen des Staates, der Bewegung und der Organisationen angeordnet. Leni Riefenstahl hat die Gesamtleitung und künstlerische Leitung des Films inne. Dem Plan für den Inhalt des Films liegt der Gedanke zugrunde, die Idee der Olympischen Spiele unter den Völkern im Rahmen des neuen Deutschlands sichtbar zu machen. Für alle großen Nationen werden Versionen hergestellt. Die Uraufführung des Films soll ein Jahr nach den Olympischen Spielen vom Sommer 1936 stattfinden. Außerdem wird seitens der Wochenschauen unter Aufsicht des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Garmisch besonders verfilmt. In beiden Fällen ist bereits mit den Vorarbeiten begonnen worden.

Wollstein

Verband für Handel und Gewerbe

* Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hatte am Sonntag, dem 8. d. Mts., zu einer Versammlung eingeladen. Die Herren Dr. Scholz und Ing. Schmidt aus Posen sprachen diesmal wunschgemäß vor einer größeren Anzahl von Mitgliedern. Zunächst ergriff Herr Ing. Schmidt das Wort und gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Berufshilfe. Er ermahnte dabei die Jugend, mit allen Kräften danach zu streben, die polnische Sprache, ohne die es kein Vorwärtskommen gibt, zu erlernen. Ziel und Zweck der Berufshilfe sei es, so führte der Redner weiter aus, jeden jungen deutschen Volksgenossen an den rechten Arbeitsplatz zu stellen und ihm mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Redner richtete auch an die Mitglieder die Bitte, Notstandsarbeiten vorzunehmen und diese der Berufshilfe zu melden. Hieran schloß sich eine kurze Aussprache. Darauf ergriff Herr Dr. Scholz das Wort zu einem längeren Vortrag, in welchem er sich ganz besonders an die Jugend wandte. Um sich in seinem Berufe fortzubilden, so führte der Redner aus, sei es unbedingt notwendig, Kurse einzurichten und sich so in Arbeitsgemeinschaften die Kenntnisse zu erwerben, die zum Vorwärtskommen im polnischen Staate notwendig sind. Er gab zum Schluß noch einige Beispiele, wie solche Kurse einzurichten sind. Da für die Einrichtung von Sprach-, Buchführungs-, Stenographie-, Kalkulations- und Schreibmaschinenkursen reges Interesse vorhanden war, wurde zum Schluß der Versammlung eine Liste ausgelegt, in die sich eine große Anzahl von Versammlungsteilnehmern eintragen ließ. Eine Besprechung der Kursusteilnehmer wurde für Mittwoch abend in der Konditorei Schulz vereinbart.

Rawitsch

— **Deutsche Vereinigung.** Am Sonnabend, 14. Dezember, abends 8 Uhr findet im Vereinshaus ein außerordentlicher Kameradschaftsabend der hiesigen Gefolgschaft statt. Das Erscheinen aller Kameraden und Kameradinnen ist Pflicht.

Ostrowo

gk. **Vom Wochenmarkt.** Seit einigen Tagen sind Arbeiter damit beschäftigt, die Verkaufsstände auf dem alten Markt, die in der Notzeit Arbeitslosen als Wohnstätten dienten, in Ordnung zu bringen. Die Stände sind an 14 Fleischer des Kreises Ostrowo verpachtet. An den Markttagen verkaufen eine Anzahl Bäcker aus der Umgegend ihre Erzeugnisse auf ihren Wagen. Da diese vielfach nicht den hygienischen Anforderungen entsprechen, soll in nächster Zeit ein Verbot gegen diesen Verkauf von den Wagen erlassen werden. Die Bäcker werden dann auf dem Markt Verkaufsstände errichten müssen, die den sanitären Vorschriften entsprechen.

gk. **Meldepflicht von Besuchen.** Da in letzter Zeit der Meldepflicht von Besuchern und Gästen aus Unkenntnis oder Nachlässigkeit nicht nachgekommen wurde, hat die Stadtverwaltung in diesen Tagen eine Bekanntmachung erlassen, in der genaue Vorschriften darüber enthalten sind. Hotel- und Hausbesitzer sowie deren Pächter und Verwalter und auch Haushaltsvorstände seien in der bevorstehenden Weihnachtszeit auf diese Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht.

gk. **Feldwächter erschoß Fischräuber.** Auf dem Rittergut Skrzypin im Kreise Jarotschin wurden seit längerer Zeit Fischdiebstähle verübt. Der Feldwächter bemerkte in einer der letzten Nächte die Diebe bei der Arbeit und näherte sich vorsichtig den Fischteichen. Hier wurde er aber mit mehreren Schüssen empfangen, so daß er sich gezwungen sah, in Notwehr auch zu schießen. Einer der Diebe wurde tödlich getroffen. In der Untersuchung stellte man fest, daß es sich um einen Kazimierz Mańkowski aus Kalisch handelte. Der Feldwächter wurde in Untersuchungshaft genommen.

Inowrocław

pm. **Die Evangelische Frauenhilfe hielt dieser Tage ihre Vierteljahrsversammlung im Pfarrhause ab.** Der Vorsitzende, Superintendent Diestelkamp, begrüßte nach dem gemeinsamen Gesange eines Adventsliedes die Mitglieder und den als Gast anwesenden Pfarrer Meyer aus Groß-Neudorf. Dem neuen Vorstandsmitgliede Frau Weiß wurde die Vereinsbrosche überreicht. Nach einem gemütlichen Kaffeestündchen sprach Pfarrer Meyer über deutsche Vergangenheit. Nach Schluß der Sitzung fand eine Sammlung zugunsten des Krüppelheims in Wolfshagen und für die Jost-Streckerschen Anstalten in Pleschen statt.

pm. **Sitzung des Hausbesitzervereins.** In der letztens hier stattgefundenen außerordentlichen Sitzung des Hausbesitzervereins machte der Vorsitzende Głowacki die Anwesenden mit dem Dekret des Staatspräsidenten betr. die Herabsetzung der Mieten sowie dem Verlauf einer Audienz beim Vizepremier bekannt. Der Vorsitzende erklärte, nachdem er einige Erläuterungen zur Mietssenkung gegeben hatte, daß an die Stelle der Schiedsämter, die am 1. Dezember aufgehoben wurden, für sämtliche Mietsangelegenheiten die Burggerichte getreten seien. Dr. Ligenza berichtete, daß die Lokalsteuer in zwei Raten, am 1. April und 30. Oktober, zu zahlen ist. Beschlossen wurde, an die Stadtverordnetenversammlung einen Antrag zu stellen auf Herabsetzung der Kommunalgebühren von der Grundsteuer. Zum Schluß wurde noch die Schornsteinfegerfrage angeschnitten.

pm. **Feuer in der Glashütte.** In der letzten Nacht brach gegen 4 Uhr in der Glashütte „Irena" ein Feuer aus, das rasch um sich griff und einen Teil der Gebäude einäscherte. Mitverbrannt sind auch einige Maschinen. Die Freiwillige Feuerwehr sowie eine Abteilung des 59. Infanterie-Regiments waren nach Ausbruch des Feuers zwar bald zur Stelle, doch war die Löschaktion infolge der glühenden Glasmasse sehr erschwert. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

pm. **Tödlicher Unfall eines Eisenbahners.** Als der 60jährige Eisenbahner Jan Powierzaj am Montag mittag auf dem hiesigen Bahnhof auf den Schienen saß und mit dem Ausbessern derselben beschäftigt war, kam plötzlich von hinten ein von einer Lokomotive angestoßener Waggon heran, der dem unglücklichen Eisenbahner über das Bein und die Schulter fuhr. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach zwei Stunden verstarb.

Bentschen

‡ **Nothilfe-Kundgebung.** Am Sonntag, dem 8. Dezember, fand im Evangel. Gemeindehause die diesjährige Nothilfe-Kundgebung statt, die leider gering besucht war und nicht die dafür aufgewandte Mühe lohnte. Fast ausschließlich fehlte die für die geplante Nothilfewerbung maßgebende Männerwelt. Es kann dies als Zeichen dafür angesehen werden, daß unsere Volksgenossen die Not der Zeit noch nicht erfaßt haben und von einem Sozialismus der Tat noch weit entfernt sind. Es sei nur zu bedauern, daß die mahnende und sinnreiche Ansprache des Lehrers Feljanty, die zu unbedingter Opferfreudigkeit aufforderte, so wenig gehört verhallen mußte. Der Saal war mit passenden Spruchbändern geschmückt. Eine Sammlung am Ausgange war für die Notstandshilfe Oberschlesien und Lodz bestimmt.

Mogilno

ü. **Vom Arbeitsfonds.** Im November wurden vom Kreiskomitee des Arbeitsfonds zur Unterstützung der Arbeitslosen 682 Ztr. Roggen, 3 Ztr. Gerste, 3 Ztr Erbsen, 385 Ztr. Kartoffeln, 1 Faß Sauerkohl, 17 Ztr. Wruken und 1381,78 Zl. Bargeld gesammelt. Die Spenden von 62 Gütern und die Sammlungen aus 69 Dorfgemeinden stehen noch aus; es wird damit gerechnet, daß das diesjährige Budget trotz höherer Kartoffel- und Fleischpreise dem vorjährigen die Waage halten wird.

ü. **Bittere Folgen eines Tanzfestes.** Vor der Außenabteilung des Gnesener Bezirksgerichts hatten sich wegen schwerer Körperverletzungen, die den Tod des 22jährigen Landwirts Florjan Jabłoński in Wójcin, Kreis Znin, zur Folge hatten, vier Einwohner aus Szepanowo, Antoni Tomaszewski, Fabjan Frankowski, Zenon Miklewski und Antoni Kosicki, zu verantworten. Während eines Tanzfestes hatten die Angeklagten eine Schlägerei begonnen, in deren Verlauf Jabłoński so schwer mißhandelt wurde, daß er nach einigen Stunden den erlittenen Verletzungen erlag. Vom Gericht wurde folgendes Urteil gefällt: Tomaszewski und Frankowski erhielten je 2 Jahre, Miklewski und Kosicki je 1½ Jahre Gefängnis; die Untersuchungshaft wird ihnen angerechnet, alle tragen die Gerichtskosten in Höhe von 80 Zl.

Wongrowitz

Selbstmord in der Kirche

Große Bewegung in der Bürgerschaft hat am Mittwoch die Nachricht von einer grauenhaften Entdeckung hervorgerufen, die in der katholischen Gemeindekirche gemacht wurde. Man fand dort den Kirchendiener Szczepan Jankowski hinter dem Hochaltar erhängt auf. Die Untersuchung hat die Ursache des Selbstmordes bisher nicht feststellen können. Man weiß nur, daß dem Kirchendiener, der seine Frau mit sieben Kindern im Alter von 22 bis 4 Jahren hinterläßt, gekündigt wurde. Die Kirche, die durch seine Tat entweiht worden ist, kann erst nach einer neuen Weihe für den Gottesdienst wieder freigegeben werden.

Kostschin

t. **Neuer Fleischbeschauer.** Auf eigenen Wunsch ist der Tierarzt Stefan Dobek aus Kostschin durch den Schrodaer Starosten von seinen Verpflichtungen hinsichtlich Fleischbeschau im Bezirk 1 (Nekla) des Kreises Schroda entbunden worden. Als sein Vertreter wurde gleichzeitig bis auf Widerruf der Fleischbeschauer S. Waczyński aus Nekla ernannt.

Pleschen

& **Ueberfall.** Als am 5. Dezember Frau Johanna Marciniak aus Broniszewice vom Jahrmarkt in Pleschen nach Hause ging, trat ihr ein Mann in den Weg und verlangte Geld. Die Frau beteuerte, kein Geld zu haben. Es half ihr nichts, der Räuber entriß ihr die Handtasche mit 4 Zl. und suchte das Weite. Von dem Räuber fehlt jede Spur.

& **Diebstähle häufen sich.** Je näher die Weihnachtstage kommen, um so mehr häufen sich auch die Diebstähle. In der Nacht zum 3. Dezember wurden der Frau Nikodem in Pleschen ein Muttergottesbild, zwei Bettbezüge und eine Decke gestohlen. — Am 3. Dezember fuhr in der Abendzeit auf der Straße Kowo[illegible]-Krotoschin das Lastauto des Herrn Jezierski aus Pleschen mit Schweinen. Freche Diebe hängten sich an das Auto, stießen den Riegel zurück und öffneten die hintere Tür. Zwei Schweine fielen aus dem Auto und wurden von den Dieben weggeschleppt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Krotoschin

Von der Welage. Die nächste Mitgliederversammlung der Welage-Ortsgruppe Konarzewo findet am Sonnabend, dem 14. Dezember, nachm. 4 Uhr im Vereinslokal Seite in Konarzewo statt. Diplom-Landwirt Zern spricht über den „Anbau von Süßlupine". — Die Mitglieder der Ortsgruppe Blumenau versammeln sich am Sonntag, d. 15. d. Mts., nachm. 6 Uhr im Lokal von Schönborn in Eichdorf. Auch in dieser Versammlung spricht Herr Zern über den Anbau von Süßlupine. — Am Freitag, 20. Dezember, vorm. 11 Uhr tagt im Lokal von Pachale die Kreisgruppe Krotoschin. Es spricht Ing. Zipser-Posen über: „Folgerungen für die Wirtschaft des Bauern angesichts der neuen Preispolitik".

Deutsche Vereinigung. Am Sonntag, dem 15. Dezember, nachm. 2 Uhr veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung eine Frauenversammlung im Vereinslokal Seite in Konarzewo, zu der Frauen und Töchter der Mitglieder freundlich eingeladen sind. Frau von Wendorff hält einen Vortrag über Frauenfragen.

Zur Nothilfe. Am vergangenen Sonntag fand im Saale des Hotels „Wielkopolski" eine Feierstunde für die Nothilfe statt, die durch eine Spielschar aus Kattowitz ausgestaltet wurde. Der Besuch der Veranstaltung war so stark, daß der Saal, der gut 400 Personen faßt, überfüllt war. Die Darbietungen hinterließen einen tiefen Eindruck. Leider entsprach das Ergebnis der freiwilligen Spenden nicht den Erwartungen.

Frauenversammlung abgesagt. Die für Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr angesetzte Frauenversammlung der Deutschen Vereinigung, Ortsgruppe Krotoschin, im Lokal Seite-Konarzewo muß aus triftigen Gründen verschoben werden. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Arbeitslose demonstrieren. Mit dem beginnenden Winter steigt die Not der Arbeitslosen in höherem Maße. Dies brachten die am vergangenen Mittwoch in unserer Stadt unternommenen Arbeitslosendemonstrationen zum Ausdruck. Auf der Kalischerstraße versammelten sich die Arbeitslosen und zogen geschlossen zum Rathaus, um hier ihre Forderungen geltend zu machen. Zum Fernhalten der Menge wurde die hiesige Polizei aufgeboten. Da deren Befehlen nicht Folge geleistet wurde, kam es zu einzelnen Zusammenstößen. Nun zogen die Demonstranten weiter zum Starostwo. Auch hier trat die Polizei in Tätigkeit. Die Not der Arbeitslosen ist groß, und wenn auch Stadt- und Kreisverwaltung alle Mühe anwenden, so ist es bisher doch nicht möglich gewesen, derselben ganz zu steuern. Es ist wohl verständlich, wenn die Notleidenden auf ihre Notlage hinweisen, doch läßt sie sich durch unbesonnene Handlungen nicht aus der Welt schaffen. Nur wenn alle Bürger ihr Scherflein opfern, kann Linderung eintreten.

Wirsitz

§ **Sitzung des Landw. Kreisvereins.** Der hiesige Landw. Kreisverein hielt am Sonnabend, 7. d. Mts., nachmittags 2 Uhr eine Sitzung ab, die gut besucht war. Nach einer Vorbesprechung eröffnete der Kreisvorsitzende, Vg. Birschel-Erlau, die Sitzung und erteilte dann Herrn Dr. Klusak von der Welage Posen das Wort. In einem einstündigen Vortrag sprach der Redner über Familien- und Erbrecht, insbesondere über Testamentsfragen. Er schilderte in klaren Worten die verschiedenen Arten der Testamentsaufnahme, besonders auch im Hinblick auf die Kosten. Dem belehrenden Vortrage folgte eine angeregte Diskussion. Darauf wurden noch Einzelberatungen durchgeführt.

§ **Welage-Ortsgruppe Netzthal.** Die Ortsgruppe Netzthal der Welage hielt am Sonntag, 8. d. Mts., nachm. 5 Uhr im Lokale des Herrn Pazderski in Netzthal eine gut besuchte Generalversammlung ab, die vom stellvertretenden Vorsitzenden, Bauer Krüger-Polanowo, eröffnet wurde. Der Kreisvorsitzende Birschel-Erlau hielt mit dem Verein Deutscher Bauern eine scharfe Abrechnung. Nach Verlesung der Protokolle der letzten Sitzungen wurde der Geschäftsbericht verlesen und der Bericht des Kassenprüfers entgegengenommen, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Darauf wurde der neue Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Bauer Gustav Krüger-Eichfelde, stellvertr. Vorsitzender Bauer Hermann Kuß-Eichfelde, Schriftführer Bauer Adolf Biegel-Birkenbruch, Kassenwart Otto Held-Netzthal. Die Kassenprüfer blieben dieselben, und zwar die Volksgenossen Brehmer-Netzthal und Kunz-Eichfelde. Delegierter wurde der Vorsitzende und sein Stellvertreter der stellvertr. Vorsitzende. Im letzten Punkt der Tagesordnung wurden einige Anträge aus der Versammlung an den Vorstand gestellt, u. a bezüglich einer dem Vorstande gehörenden Obstbaumspritze.

Bergwerksunglück in Kanada

London, 10. Dezember. Ueber ein großes Bergwerksunglück, bei dem 16 Mann ums Leben kamen, wird aus Lethbridge im Staate Alberta (Kanada) berichtet. Als 30 Bergleute in einen 200 Meter tiefen Schacht eingefahren waren, wurde das Bergwerk durch eine gewaltige Explosion erschüttert. Nur 14 Mann konnten die Oberfläche lebend erreichen. Von ihnen mußten drei schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Es ist möglich, daß sich Gase entzündet haben.

Wenige Stunden vor der Explosion in Lethbridge waren im Kent-Bergwerk bei Edmonton 56 Bergleute mit knapper Not dem Tode entronnen. Durch einen Grubenbrand wurden sämtliche Aufzüge außer Betrieb gesetzt. Die Bergleute konnten durch einen Luftschacht das Tageslicht erreichen.

Der zusätzliche Fleischexport

Zu Beginn dieses Jahres, als die Schweinepreise einen katastrophalen Rückschlag erlitten, hat die polnische Bakonindustrie den Gedanken aufgeworfen, die Ausfuhr unabhängig von den Polen durch die Handelsabkommen zugestandenen Kontingenten zu erweitern. Zu diesem Zweck wurde ein Jahresplan für eine zusätzliche Ausfuhr aller Arten Fleischartikel ausgearbeitet, der die Zustimmung des Ministeriums für Handel und Industrie erfuhr. Der Beginn der Zusatzausfuhr wurde auf den 1. April 1935 festgesetzt. Am 30. September, nach Ablauf des ersten Halbjahres, stellte sich das Ergebnis der Zusatzausfuhr wie folgt dar (in kg):

Büchsenschinken	1 429 201.18
Konserven	319 096.98
Büchsenkalbfleisch	221 095.58
Schmalz	2 617 792.90
Geflügelkonserven	13 758.00
geschlachtete Schweine	301 398.00
Geschlinge	55 219.00
Reexport	541 109.00
zusammen	5 498 670.64

Diese Menge entspricht ungefähr 109 973 Schweinen, d. h. fast so viel, wie das österreichische Kontingent für das ganze Jahr ausmacht. Da eine Ausfuhr von 4 043 585 kg vorgesehen war, wurde der Plan mit 140% ausgeführt. Im Oktober wurden 1 339 742 kg ausgeführt, während nur 1 266 850 kg vorgesehen waren.

Baukredite für das Jahr 1936 in Polen

Der Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrats hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zur Förderung der Bauaktion Kredite in Höhe von 50 Mill. zł für das Jahr 1936 zu gewähren. Von diesem Betrage sind 29 Mill. zł für den Bau von Wohnhäusern, 11 Mill. für den Bau von Arbeitersiedlungen, 6 Mill. für Bauten der kleinen Landwirte bestimmt. Im Durchschnitt sollen aus diesem Baukreditfonds 30% der Baukostensumme gewährt werden. Die Verzinsung dieser Kredite soll 4% jährlich betragen, mit Ausnahme der Kredite für Arbeiterwohnungen, die mit 2% zu verzinsen sein werden.

Zunahme der Zwergwirtschaften in der polnischen Landwirtschaft

In den letzten 15 Jahren ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 3 262 000 auf über 4 Millionen angewachsen. Auf Grund der Parzellierungsaktion entstanden 127 000 neue Landwirtschaftsbetriebe, dagegen durch Teilung des vorhandenen Familienbesitzes über 600 000. In der gleichen Zeit wurden 505 000 Wirtschaftsbetriebe zusammengelegt. Wie aus den vorstehenden Zahlen ersichtlich wird, ist die von der Regierung mit grossem Nachdruck geförderte Zusammenlegung von Zwergwirtschaften durch die Familienteilungen wieder aufgehoben worden und die Zahl der Zwergwirtschaften, die nicht in der Lage sind, eine Familie zu ernähren, ist noch grösser geworden als sie vordem war.

Polnischer Staatsbetrieb kauft Erdölterrain

Die staatliche Mineralölraffinerie „Polmin" in Drohobycz hat das Bestreben, über eigene Erdölgruben zu verfügen und hat deshalb vor einiger Zeit in der Gemeinde Podliwcze, die etwa 3 km von der Bahnstation Dolina entfernt liegt, 300 Morgen Land aufgekauft, das vor dem Kriege von der ungarischen A.-G. „Hungaria" ausgebeutet wurde. Im September wurde das erste Bohrloch angelegt und die Vorarbeiten für die Errichtung eines zweiten Bohrturms in Angriff genommen. Vor kurzem hat die Raffinerie „Polmin" in dieser Gegend weitere 500 Morgen Land erworben, und zwar 300 Morgen in Jakubow und über 180 Morgen in Kolendziany-Dombrowa. Mit den Bohrarbeiten auf diesen Terrains wird noch in diesem Jahre begonnen werden.

Polen in der internationalen Holzverständigung

Der Vorsitzende des Verbandes der Holzinteressenten in Polen, Graf Ostrowski, hat sich nach Berlin begeben, um an den Beratungen der Vertreter der Holzindustrie Polens, Oesterreichs, der Tschechoslowakei, Finnlands, Schwedens und der Sowjetunion teilzunehmen. In diesen Beratungen sollen alle mit der Durchführung des vor kurzem in Kopenhagen gefassten Beschlusses wegen der Einschränkung der Holzausfuhr in den kommenden zwei Jahren eine Erledigung finden. Polen wurde für das Jahr 1936 ein Ausfuhrkontingent von 313 000 Standards zugestanden.

Vor den polnisch-argentinischen Wirtschaftsverhandlungen

In den nächsten Tagen beginnen die polnisch-argentinischen Wirtschaftsverhandlungen. Polen hat bisher im Handel mit Argentinien einen Passivsaldo, der im Jahre 1934 fast 10 Mill. zł betrug. Von polnischer Seite wird angestrebt, diesen Passivsaldo zu verringern. Polen hat bisher aus Argentinien vorwiegend Häutr und Felle bezogen.

Wirtschaftsverhandlungen mit den Niederlanden unterbrochen

Die polnisch-holländischen Wirtschaftsverhandlungen sind unterbrochen worden, und die zu diesen Verhandlungen nach Holland entsandte polnische Abordnung ist vorläufig wieder nach Warschau zurückgekehrt, um, wie hier verlautet, „neue Instruktionen" einzuholen. Dem Vernehmen nach ist es zweifelhaft, ob die Verhandlungen noch in diesem Jahre wieder aufgenommen werden.

Verlängerung des polnisch-griechischen Kontingentabkommens

Das polnisch-griechische Kontingentabkommen ist bis zum 28. Januar 1936 verlängert werden. Griechenland wird etwa 6000 t Kohle, Metallwaren und Textilwaren aus Polen beziehen und Dörrobst sowie Tabak nach Polen liefern.

Der Handel mit Deutschland im Oktober 1935

— Die deutsch-polnischen Handelsumsätze haben bereits im Monat Oktober, kurz vor dem Abschluss des neuen Wirtschaftsvertrages zwischen beiden Ländern, einen weiteren Aufschwung genommen. Die polnische Einfuhr aus Deutschland hat sich im Oktober gegenüber dem Vormonat September wertmässig um 2.4 auf 12.7 Mill. zł vergrössert, und damit stand Deutschland mit einem Anteil von 16% an der Gesamteinfuhr Polens wieder unbestritten an der Spitze der Lieferstaaten Polens. Gleichzeitig ist auch der Wert der polnischen Ausfuhr nach Deutschland gestiegen, doch nur um 0.8 auf 10.3 Mill. zł, so dass sich im Oktober wieder ein Einfuhrüberschuss von 2.4 Mill. zł im polnischen Deutschlandhandel ergab. Für die ersten 10 Monate 1935 stellt sich damit der Wert der Einfuhr aus Deutschland auf 104.8 Mill. zł, denen 112 Mill. zł Ausfuhr nach Deutschland gegenüberstehen, so dass der im bisherigen Verlauf des Jahres zugunsten Polens bestehende Ausfuhrüberschuss nur noch 7.2 Mill. betrug. Kurz vor der Unterzeichnung des neuen Wirtschaftsvertrages hatten sich also die Gesamtwerte der Einfuhr Polens aus Deutschland und der Ausfuhr dorthin bereits nahezu ausgeglichen.

Die polnische Einfuhr aus England ist im Berichtsmonat nur um 0.2 auf 10.4 Mill. zł gestiegen und blieb damit um etwa 2 Mill. zł hinter ihrer Höhe in den Monaten Juli und August zurück; ihr Anteil von 13% an der Gesamteinfuhr Polens stand entschieden hinter dem deutschen Anteil zurück. Dagegen ist die Ausfuhr Polens nach England wieder um 1.9 auf 18.9 Mill. zł gestiegen, und ihr Anteil an der polnischen Gesamtausfuhr betrug 22.6% gegenüber einem deutschen Anteil von 12.4%. Der grosse Ausfuhrüberschuss Polens im Handel mit England (Oktober 8.5, Januar—Oktober 55.8 Mill. zł) wird aber durch den grossen polnischen Einfuhrüberschuss im Handel mit dem übrigen Britischen Empire mehr als wettgemacht.

Verwaltungsratssitzung der BZI

Die BIZ in Basel hielt ihre Monatssitzung am 8. Dezember ab. Im Mittelpunkt der Besprechungen zwischen den Notenbankleitern stand vor allem der neue Angriff auf den Goldblock. Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Tannery, berichtete über die kürzliche Krise des französischen Frankens, die von Ende Oktober bis Anfang Dezember dauerte. Insgesamt hat die Bank von Frankreich seit Ende Oktober annähernd 6 Milliarden Gold verloren. Augenblicklich ist der Goldabfluss vollständig eingeschränkt. Das Vertrauen des französischen Volkes zum Franken wurde nicht erschüttert. Bei der am 9. 12. stattgefundenen Verwaltungsratssitzung wurde Kenntnis genommen von dem vorübergehenden Rückgang der Bilanzsumme der BIZ von 668 auf 649 Mill. Fr, welcher allein auf die Verminderung der Sichtdepots in Devisen zurückzuführen ist. Diese Verminderung wird mit der Verteidigung des französischen Franken in Zusammenhang gebracht. An den Besprechungen der Notenbankleiter am 8. nahm auch der Vertreter der Ungarischen Nationalbank teil, um die Anwesenheit der führenden Persönlichkeiten zur Besprechung von Devisenfragen zu benutzen, die von Ungarn von besonderem Interesse sind und die auch für die Entwicklung der ungarischen Wirtschaft grosse Bedeutung haben. Bei der Sitzung der Gouverneure der Notenbanken hat auch der Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank, Prof. Bachmann, Erklärungen über die Massnahmen des Bundes zur Sanierung des Bundeshaushaltes abgegeben, die erkennen liessen, dass die Bundesregierung weiterhin bestrebt sein wird, den Schweizer Franken unbedingt zu verteidigen. Ausserdem sprach der Gouverneur der Bank von England über den grossen Erfolg der kürzlich aufgelegten 300-Mill.-Pfund-Anleihe, der die günstige Lage der englischen Wirtschaft charakterisiert.

Die Kanarischen Inseln auf der Posener Messe

In dem Handelsvertrag mit Spanien spielte die Einfuhrmöglichkeit von Erzeugnissen der Kanarischen Inseln nach Polen eine grosse Rolle. In Frage kamen vor allem Bananen und einige Konserven. Im Zusammenhang damit organisiert der polnische Ehrenkonsul in Las Palmas die Teilnahme der Exporteure der Kanarischen Inseln an der Posener Messe. Die Kanarischen Inseln werden sich also diesmal erstmalig an der Posener Messe beteiligen.

Gesunkene Kohlenausfuhr im November

Die polnische Kohlenausfuhr hat sich im November 1935 gegenüber dem Vormonat Oktober um 61 000 auf 817 000 t vermindert. Da gleichzeitig aber auch die Zahl der Arbeitstage abgenommen hat, beträgt der arbeitstägliche Ausfuhrrückgang nicht mehr als 500 t. Bedeutend dagegen ist der Rückgang der Kohlenausfuhr gegenüber dem November 1934, in welchem Monat sie sich noch auf 1.04 Mill. t stellte. Von den verschiedenen Märktegruppen hat nur Aussereuropa seine Bezüge in polnischer Kohle im Berichtsmonat gesteigert, und zwar um 6000 auf 32 000 t. Dagegen ist die Kohlenausfuhr nach Skandinavien um 25 000 auf 365 000, nach Westeuropa um 21 000 auf 155 000, nach Mitteleuropa um 7000 auf 117 000, nach dem Baltikum um 6000 und 2000, nach Danzig um 2000 auf 26 000 und nach Südeuropa um 1000 auf 74 000 t zurückgegangen, und auch die Ausfuhrverkäufe von Bunkerkohle haben wieder um 5000 auf 46 000 t abgenommen. Beachtlich ist, dass die Kohlenausfuhr nach Italien im November nicht mehr weiter zurückgegangen ist.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 12. Dezember

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	63.25 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	37.50 G
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	37 50 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	39 25 G
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—
Piechcin. Fabryka Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: beleot.

Warschauer Börse

Warschau, 11. Dezember

Rentenmarkt. Der Umsatz der Staatspapiere war gering bei uneinheitlicher Stimmung. Das Interesse für Pfandbriefe war lebhaft.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.80—52.90, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 79.25, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 63.13—63.38—64.25, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II. bis III. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kred. Przem. Polsk. 89.50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. in Warschau (Serie V) 45.25—46, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54—53.25—54. VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 57.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 39.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Radom 38.50.

Aktien. Die Aktienbörse zeigte ruhige Stimmung. Vier Gattungen von Dividendenpapieren wurden notiert: Bank Polski 96, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.50, Ostrowiec Ser. B 19.50, Starachowice 31.50.

Devisen. Die Geldbörse hatte lebhaften Verlauf.

Amtliche Devisenkurse

	11. 12. Geld	11. 12. Brief	10. 12. Geld	10. 12. Brief
Amsterdam	358.68	360.12	358.68	360.12
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.27	89.63	89.32	89.68
Kopenhagen	—	—	116.66	117.24
London	26.07	26.21	—	—
New York (Scheck)	5.29¹/₈	5.31³/₈	—	—
Paris	34.935	35.075	34.94	35.08
Prag	21.94	22.02	21.93	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.02	131.68	131.07	131.73
Stockholm	134.52	135.18	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.66	172.34	171.71	172.39
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: lebhaft.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.31¼, Golddollar 9, Goldrubel 4.76½—4.73, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 3.75—3.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.50, Kopenhagen 116.65, Montreal 5.25.
1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 11. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2945—5.3155, London 1 Pfund Sterling 26.06—26.16, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 171.51—172.19, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 358.38—359.82, Brüssel 100 Belga 89.12 bis 89.48, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.33—134.87, Kopenhagen 100 Kronen 116.32—116.78, Oslo 100 Kronen 130.89—131.41. — Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Dezbr. Tendenz: geschäftslos. An der Börsentendenz der letzten Tage hat sich nichts geändert. Bei minimalem Geschäft gaben die Kurse wieder etwas nach. Farben eröffneten ¼% niedriger mit 147, AEG verloren ⅛, Orenstein ⅜, Harpener ⅝, Daimler ¾%. Eine Ausnahme bildeten Junghans mit plus ⅝%. Am Rentenmarkt wurde Altbesitz mit 110.5 angeschrieben. Sätze für Blanko-Tagesgeld waren noch nicht zu hören.

Märkte

Getreide. Posen, 12. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	11.75—12.00
Weizen	16.25—16.50
Braugerste	14.25—15.25
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
" 670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	13.75—14.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	17.25—18.00
Weizenmehl (65%)	24.75—25.25
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.25—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—95.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.50—2.75
Weizenstroh, gepresst	3.00—3.25
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh lose	2.50—2.75
Gerstenstroh, gepresst	3.00—3.25
Heu, lose	5 75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16 50—16.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	62.00—64.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz 2011 t, davon Roggen 726 t, Weizen 246 t, Gerste 390 t, Hafer 65 t.

Getreide. Bromberg, 11. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Weizen 15 Tonnen zu 16.75, Hafer 15 Tonnen zu 14.60 Złoty. — Richtpreise: Roggen 12 bis 12.25, Standardweizen 16.50—16.75, Einheitsweizen 13.75 bis 14, Sammelweizen 13—13.50, Braugerste 15 bis 15.50, Hafer 14.50—15, Roggenkleie 9 bis 9.50, Weizenkleie grob 9.75—10.25, Weizenkleie mittel 9.50—10, Weizenkleie fein 10 bis 10.50, Gerstenkleie 9.75—10.75 Winterraps 41 bis 43, Winterrübsen 40—42, Senf 34—36, Leinsamen 37—39, Peluschken 22—24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 25—29, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 10.75—11, Rotklee roh 85—95, gereinigter Rotklee 90—120, schwedischer Rotklee 160—180, Wicken 20—22, Weissklee 70—90, Kartoffelflocken 16—16.50, Speisekartoffeln 4—4.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg-% 18 gr, Trockenschnitzel 8—8.50, blauer Mohn 58—62, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsat zbeträgt 1586 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 392, Weizen 230, Braugerste 60, Einheitsgerste 72, Sammelgerste 153, Hafer 161, Roggenmehl 34, Weizenmehl 114, Roggenkleie 20, Weizenkleie 30, Gerstenkleie 30, Fabrikkartoffeln 150, Peluschken 12.

Getreide. Warschau, 11. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Standardweizen 753 gl 19.25—19.75, Sammelweizen 742 gl 18.75—19.25, Standardroggen I, 700 gl 12.75—13, Standardroggen II 687 gl 12.50—12.75, Standardhafer I, 497 gl 14.25—14.75, Standardhafer II 460 gl 13.75 bis 14.25, Braugerste 16.25—17, Felderbsen 20 bis 22, Viktoriaerbsen 31—34, Wicken 20—21, Peluschken 22—23, Seradella, gereinigt 20—21, Blaulupinen 8.25—8.50, Gelblupinen 9.75 bis 10.25, Rotklee roh 90—100, gereinigter Rotklee 97% 120—130, Weissklee roh 60—70, gereinigter Weissklee 97% 80—90, Winterraps 42.50 bis 43.50, Winterrübsen 41.50—42.50, Sommerraps und -rübsen 41.50—42.50, Leinsamen 90% 32.50—33.50, blauer Mohn 62—69, Weizenmehl 65% 24—26, Roggenauszugsmehl 30% 20—21, Schrotmehl 90% 15—16, Weizenkleie grob 10.50 bis 11, Weizenkleie fein und mittel 9.50—10, Roggenkleie 8.25—8.75, Speisekartoffeln 4.50 bis 4.75, Leinkuchen 15.50—16, Rapskuchen 13.50—14, Sojaschrot 45% 22.50—23. Gesamtumsatz 1716 t, davon Roggen 350 t. Stimmung ruhig.

Getreide. Danzig, 11. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 18.00, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 13.65, Gerste feine 16—16.50, Gerste mittel lt. Muster 15.25—15.75, Gerste 114/15 Pfd. 14.90, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.60, Futtergerste 105/06 Pfd. 13.95, Hafer 15—17.25, Hafer feiner feinster darüber, Viktoriaerbsen 25—31, grüne Erbsen ohne Handel, Peluschken 23—26, Ackerbohnen 19—19.25, Gelbsenf 36 bis 40, Wicken 21.50—23.50, Buchweizen 15.35—16. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 5, Gerste 32, Hafer 22, Hülsenfrüchte 14, Kleie und Oelkuchen 25, Saaten 1.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

S. KACZMAREK

Poznań

Die neuesten **Wiener Strick-Kleider - Kostüme**

soeben eingetroffen

27 Grudnia 10

früher 20





— — **und unterm Weihnachtsbaum**

etwas von den wundervollen Silberleuchtern, Silberschalen, Silberbestecken usw., die es in den mannigfaltigsten Preislagen und Ausführungen gibt bei

Juwelier W. KRUK, Poznań

ulica 27 Grudnia 6.

Zur Weihnachtszeit empfiebit

Feinbäckerei T. Toepper

Inh.: Alfred Toepper,

Poznań,

ul. Mokra 1 — ul. Wielka 18.

Tel. 28-21.

Ia Pfefferkuchen

auf garantiert reinem Bienenhonig

zu billigsten Preisen

sowie sämtliche Backwaren.



Führende Marken

Hüte, Hemden, Krawatten

modern, billig

OLSZEWSKI

Al. Marcinkowskiego 13

Półwiejska 11.

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu **billigsten Preisen**

J. Baranowski,

Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

Kauft praktische

Weihnachts-Geschenke!

Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wäsche, Wirkwaren, Modeartikel

Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Kałamajski

In nur allerbestem Hause sucht Dr. jur. ein komfortables, modern möbliertes

Zimmer

mit Bad und Frühstück. Off. u. **725** a. d. Geschf. d. Ztg.

Inserieren bringt Gewinn!

Rechtzeitig zum Fest erschienen

Praktische Geschenke

für jede Hausfrau

Das gelbe Backbuch

von **Elly Petersen**

mit über hundert Zeichnungen und vielen Photos.

zł. 4.70

Kleinbackwerk

von **Hermine Kiehule.**

Kaffee- und Teegebäck, über 300 Rezepte mit vielen erklärenden Bildern.

zł. 6.60

Vorrätig in der **Buchdiele** der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Postscheckkonto 207915.



RADIO

Grösstes Spezial-Radiogeschäft

Poznańskie Towarzystwo Radjowe

Poznań,

Fr. Ratajczaka 39

Tel. 34-30.

Größte Auswahl nur führender In- und Auslandsfabrikate. — Billigste Preise. — Günstigste Abzahlungsbedingungen.

Alleinverkauf Original Telefunkenschallplatten.

Hasen ohne Fell

Stück **2.00**

Junge

Enten, Hühner

Puten

Perlhühner

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań

Br. Pierackiego 13.

(fr. ul. Gwarna)

Die ältesten Kinobesucher erinnern sich nicht solcher **Lachsalven** wie bei der polnischen Komödie

Der gnädige Herr Chauffeur

im Lichtspieltheater **„Słońce“.**

Ein Film, den man sehen muss!!!

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen

vom 14. bis 21. Dezember 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. 4 Uhr: Krippenschau im V. D. K.-Heim, ferner am Montag und Dienstag um 5 Uhr. Montag 7.30 Uhr: Gesellenverein. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte

Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Schlagleisten,

deutsches Fabrikat,

Schlagleisten-Schrauben,

Pflugschrauben etc.,

Nägel, Ketten,

Strohpressendraht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

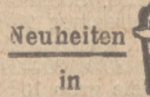
Poznań

Verkaufe

Biedermeier-Salon

aus der ersten Zeit.

Plac św. Krzyski 4.



Neuheiten in

Damen- und Herrenhüten

Wäsche

Strümpfen

Pullovern

Trikotagen

Handschuhen

Krawatten

Schals

zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt

Svenda u. Drnek

Poznań, St. Rynek 65.

Weihnachtsverkauf

zu ermässigten Preisen!

Herrenwäsche



aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert

Poznań

jetzt nur

Stary Rynek 76

Rotes Haus

gegenüb. d. Hauptwache

früher ul. Wrocławska

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse

Stary Rynek 76

zu achten.



Empfehle als passende

Weihnachtsgeschenke

zu billigen Preisen und in groß. Auswahl

Strümpfe, Socken, Handschuhe, Sweater, Pullover, Trikotagen, Wäsche

für Herren u. Damen, Schirme, Handtaschen.

L. Szłapczyński

Poznań,

Stary Rynek 89.

Pelzwesten

Pelzjacken, Pelzhosen, Herren- u. Knabenkonfektion, Joppen, Hosen.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Friebe, Poznań

Kramarska 25a.

Prachtsammlung

200 Geweihe — Gehörne — Edel-Damhirsche — starke Rehe — Antilopen, sehr billig. Offert. unter 722 a. d. Geschst. d. Ztg.

---

1 gebrauchtes, gut erhaltenes

Pianino

und 1 Nähmaschine Marke „Singer“ preiswert zu verkaufen. Angebote unter 719 an die Geschst. dieser Zeitung.

Gelegenheitskauf!

Ein solides Eß- u. Schlafzimmer im ganzen, auch teilweise.

Plac św. Krzyski 4.

Blüthnerpianino

fast neu, für Kenner. Off. unter 723 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Für

Leidende an Krampfadern

Gummi-Strümpfe

Marke Lasticflor

auch andere gut eingeführte Marken ständig am Lager.

Billigste Preise.

Centrala Sanitarna

T. Korytowski

Poznań, ul. Wodna 27.

Telefunken-Radio

Ambasador

Spezial-Uniphon

nur

Poznań, Pasaż Apollo 30.

Telephon 2996.

Vermietungen

Fabrik-Räume

der früheren Streichholz-Fabrik zu vermieten vom 1. Januar 1936. Anzusehen Weneciańska 10.

Stellengesuche

Perfekte Wirtin

sucht im Landhaushalt zum 1. Januar 1936 oder später Stellung. Angeb. unter 726 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Ehrliche Frau sucht

Stellung

im ländlichen Haushalt. Auch für Geflügel und Gartenarbeit. Off. unter 707 a. d. Geschst. d. Ztg.

Forstverwalter

resp. Revierförster, gedienter Gardejäger, Klasse A, Verwalter größerer Privatforsten, 10 Jahre im polnischen Staatsdienst, Polnisch und Deutsch in Wort und Schrift vollständig firm, weidgerechter Jäger, sowie beliebter Wildpfleger und Signalhornbläser, Leiter großer Herrenjagden u. Kaiserjagden in O. S., sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Referenzen, Stellung vom 1. Januar 1936 oder auch später. Offert. unt. 724 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Pflegerin-Nurse

erfahren, deutsch sprechend, für Säugling u. 2 jähriges Kind, per sofort gesucht. Off. an „Par“, Warszawa, Bracka 17, unt. „Nurse“

Tiermarkt

2 starke

Arbeitspferde

etwas älter, schwer ziehend, verkauft billig Dom. Zawodzie Tel. Września 105.

Pachtungen

Pachtschmiede

ohne Werkzeug in Stadt oder Großdorf wird für sofort od. später gesucht. Offert. unter 717 an die Geschst. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Der Puppendoktor.

Alle kranken Puppen gross und klein, macht wieder gesund und fein, der Puppendoktor, Onkel Krause, er wohnt auf dem Stary Rynek neben dem Rathause.

L. Krause

Poznań,

Stary Rynek 25/28

(neben dem Rathause)

Gegr. 1839 Tel. 5051.

Anfertigung

erstklassiger und preiswerter Garderobe und Pelze.

Wilhelm Günther

Poznań

Staszica 23, Wohn. 13.

Bekannte

Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.

Poznań,

ul. Podgórna Nr. 13.

Wohnung 10, Front.

Londyńska!

Masztalarska

empfiehlt ihren Gästen gemütliche Abende.

Konzert.

Geöffnet bis früh.

Musikinstrumente

u. sämtliche Utensilien empfiehlt zu ermäßigten Preisen

St. Niewczyk, Poznań

Pierackiego 11.

Reparaturen

führe fachgemäß und gewissenhaft aus.

Heirat

Handwerkertochter, evgl., sucht Briefwechsel mit Handwerker, nicht unter 28 Jahren, zwecks baldiger

Heirat.

Bevorzugt Schneider, da kein deutscher Schneider am Ort. Existenz vorhanden Wäsche-, Möbelaussteuer sowie 1500 zł bar. Nur ernstgemeinte Zuschriften, möglichst mit Bild, unter 720 an die Geschst dieser Zeitung erbeten.



Der

Weihnachts-Fahrplan

(gültig vom 14. 12. 1935 bis 14. 5. 1936)

soeben erschienen.

Grosse Ausgabe	3.— zł
Kl. Ausgabe für Woj. Posen	0.50 zł
Ausgabe für Posen und Pommerellen	1.— zł

Vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich Porto (grosse Ausgabe 50 gr., kleine Ausgabe 25 gr) auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Ihre Weihnachtsanzeigen gehören in das „Posener Tageblatt“

Die grossen Weihnachtsnummern erscheinen am Sonntag, dem 15. u. 22. Dezember.